

STEFAN GEORGE DER  
ZETPICH DES LEBENS  
UND DIE LIEBER  
VON TRAUM UND  
SOD MIT EINEM VORSPIEL



GEORG BOND  
BERLIN

it.  
0

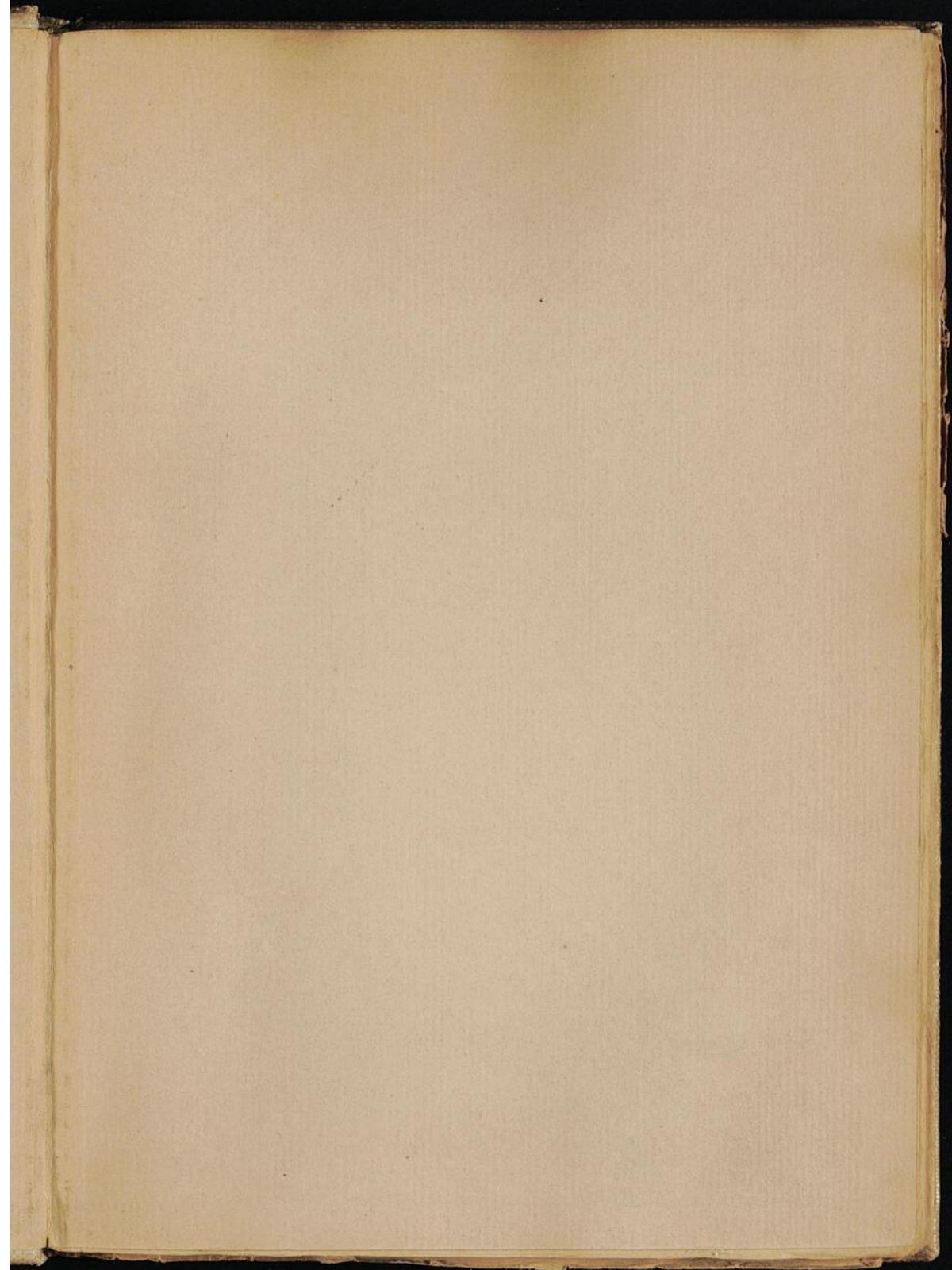


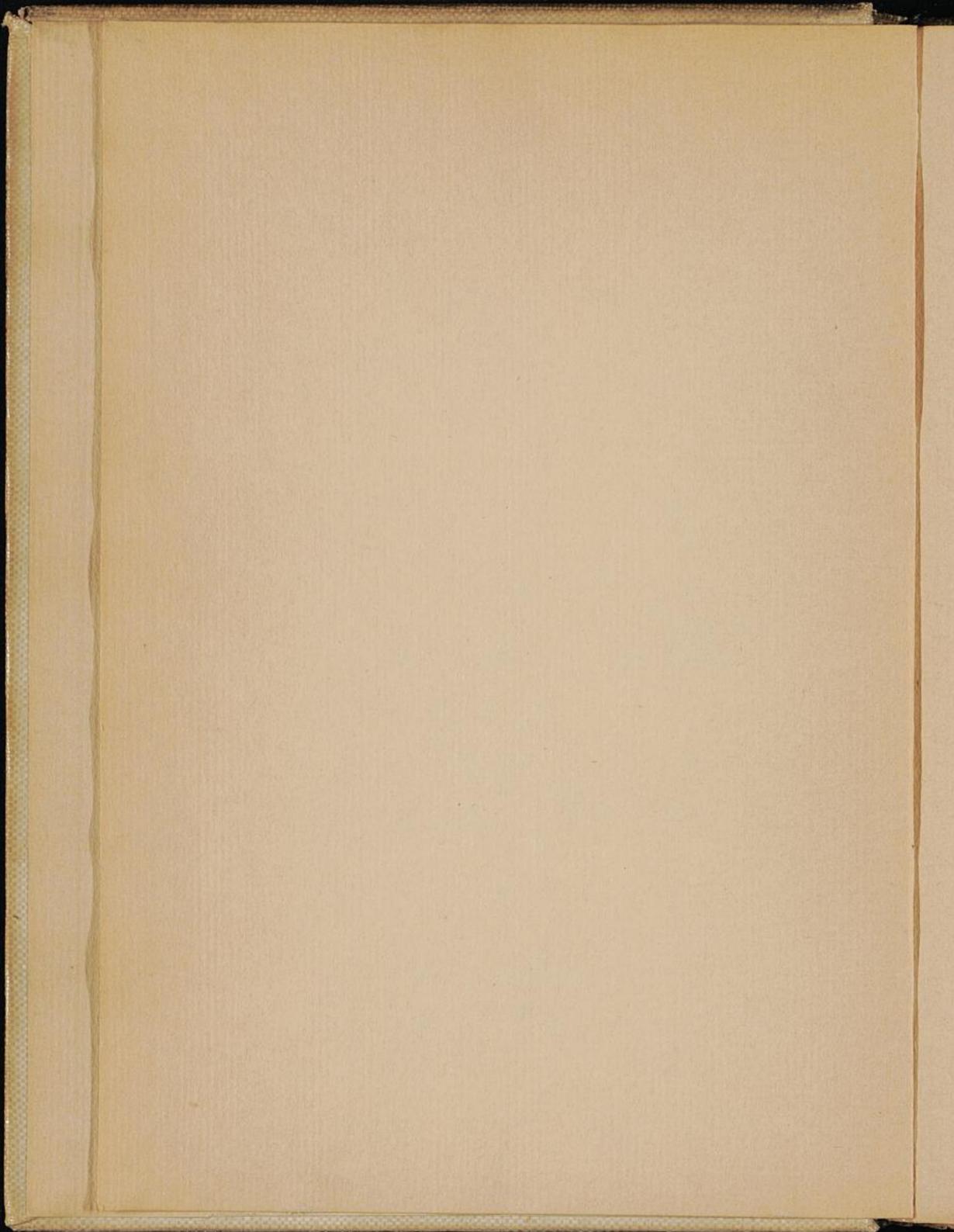
ULB Düsseldorf

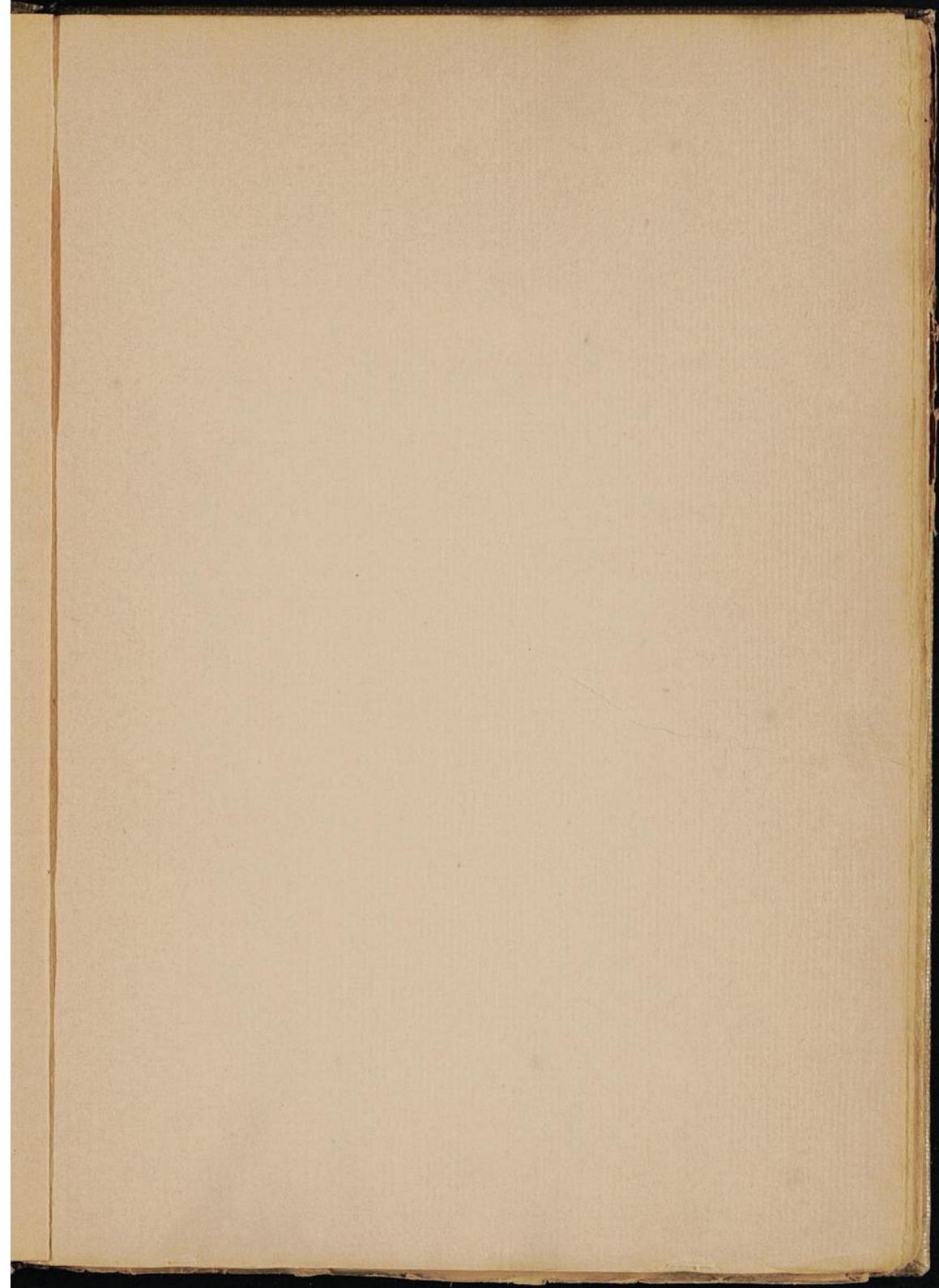


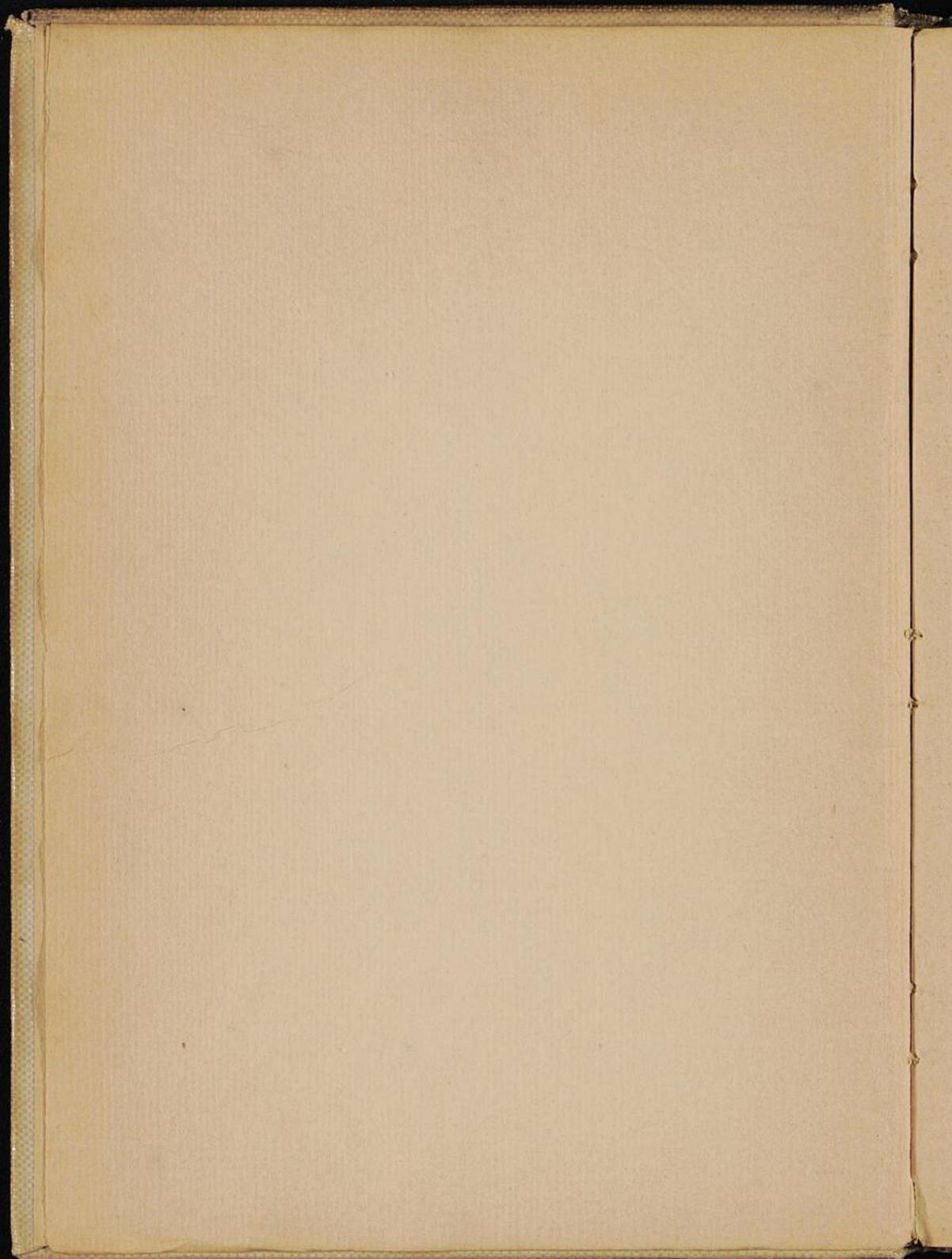
+4064 618 01

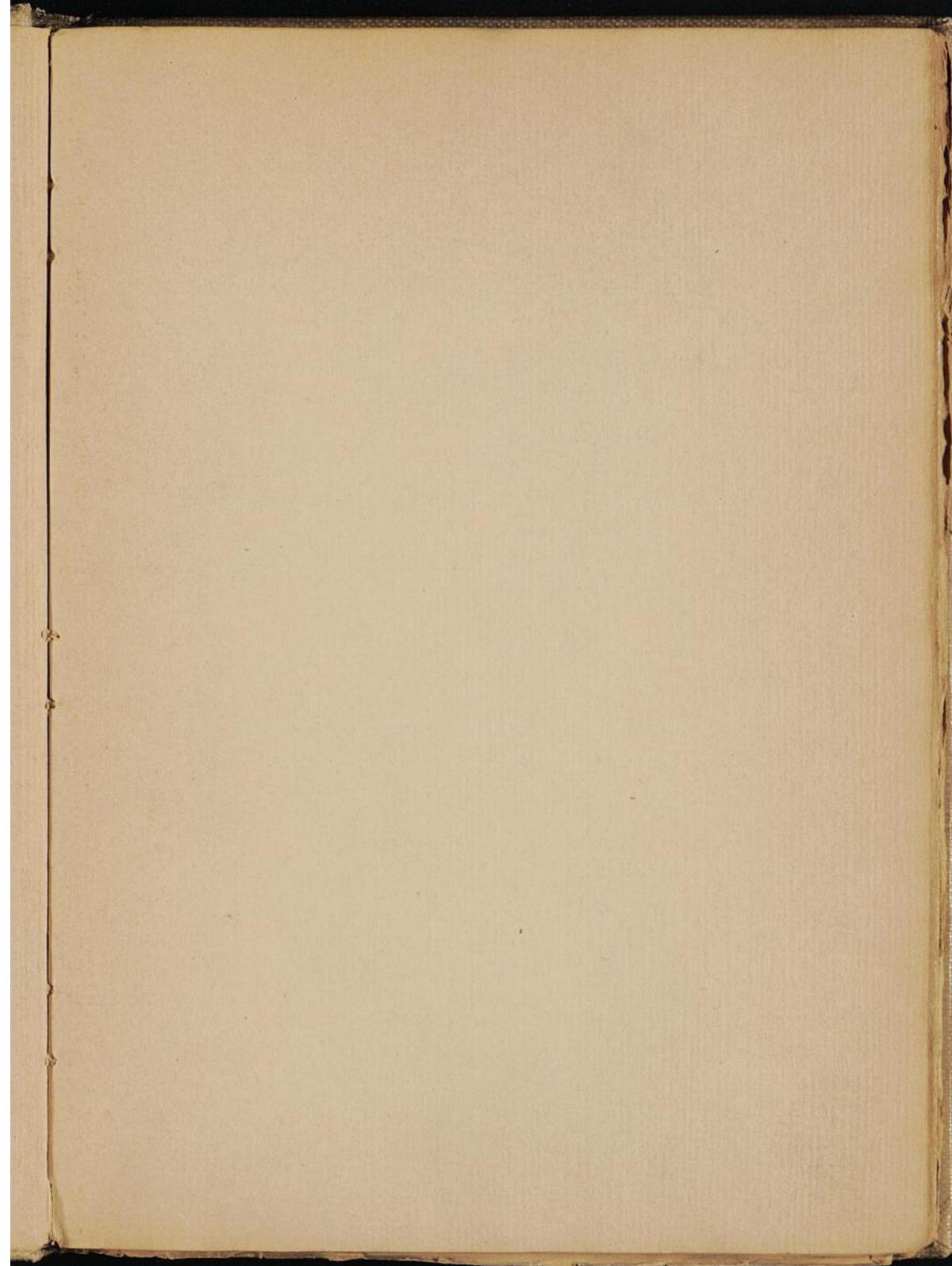












VOM SELBEN VERFASSER ㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩ

ㄩㄩㄩㄩㄩㄩ DICHTUNG ㄩㄩㄩㄩㄩㄩ

DIE FIBEL: AUSWAHL ERSTER VERSE ㄩㄩㄩㄩ  
HYMNEN · PILGERFAHRTEN · ALGABAL ㄩㄩㄩㄩ  
DIE BÜCHER DER HIRTEN UND PREISGEDICHTE  
DER SAGEN UND SÄNGE UND DER HÄNGENDEN  
GÄRTEN ㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩ  
DAS JAHR DER SEELE ㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩ  
DER TEPPICH DES LEBENS UND DIE LIEDER  
VON TRAUM UND TOD MIT EINEM VORSPIEL ㄩ

ㄩㄩㄩㄩㄩㄩ ÜBERTRAGUNG ㄩㄩㄩㄩㄩㄩ

DANTE (IN VORBEREITUNG) ㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩ  
BAUDELAIRE: BLUMEN DES BÖSEN ㄩㄩㄩㄩㄩㄩ  
ZEITGENÖSSISCHE DICHTER: ROSSETTI · SWINBURNE ·  
VERLAINE · MALLARMÉ UND ANDERE (IN VORBEREITUNG) ㄩㄩ

ㄩ AUFZEICHNUNGEN UND SKIZZEN ㄩ

TAGE UND THATEN ㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩㄩ

STEFAN·GEORGE·DER  
TEPPICH·DES·LE  
BENS·UND·DIE·LIE  
DER·VON·TRAUM·UND  
SOD·MIT·EINEM·VORSPIEL  
DRITTE AUFLAGE



GEORG·BONDI  
BERLIN·1904

9<sup>er</sup> Lit 8400

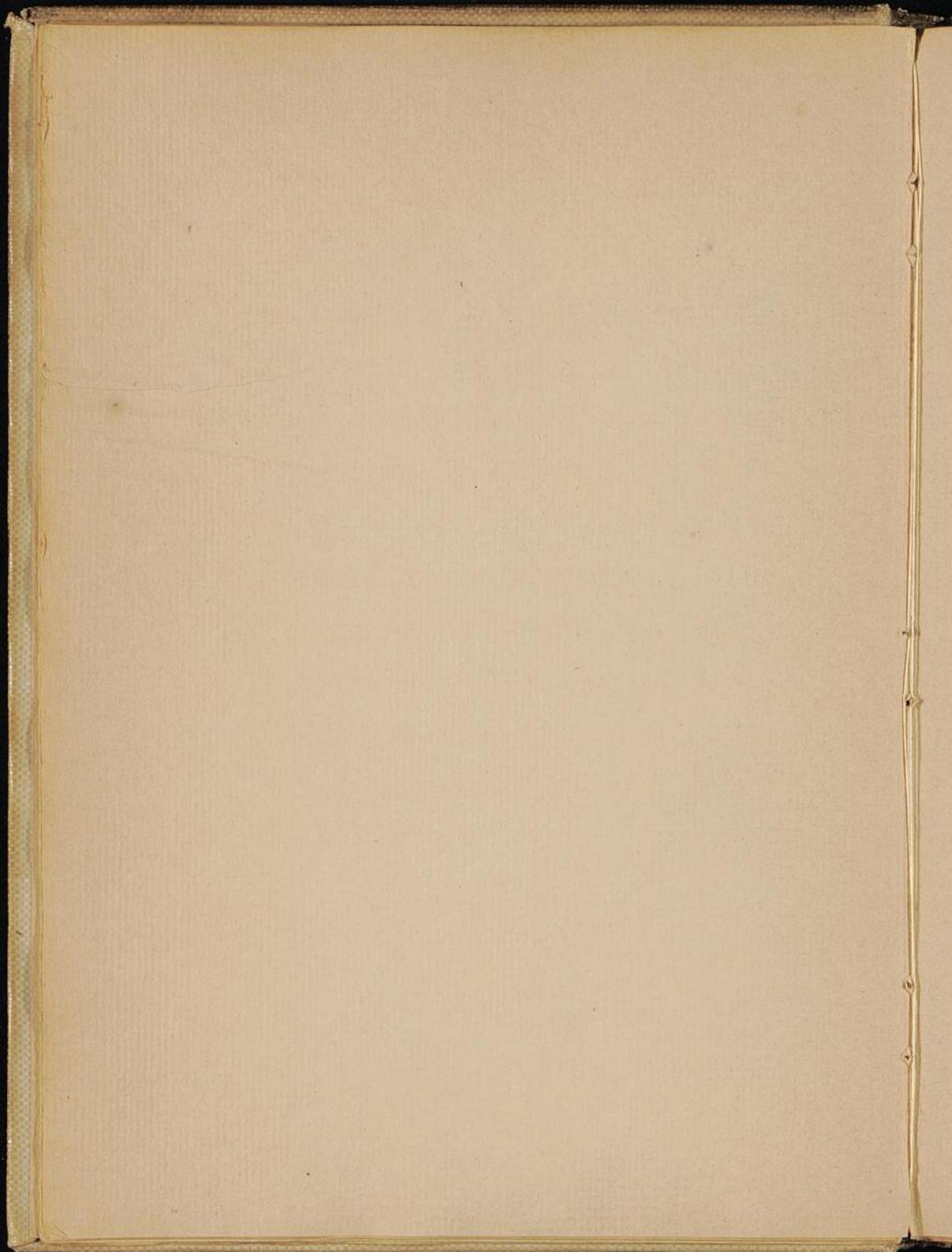
2  
de



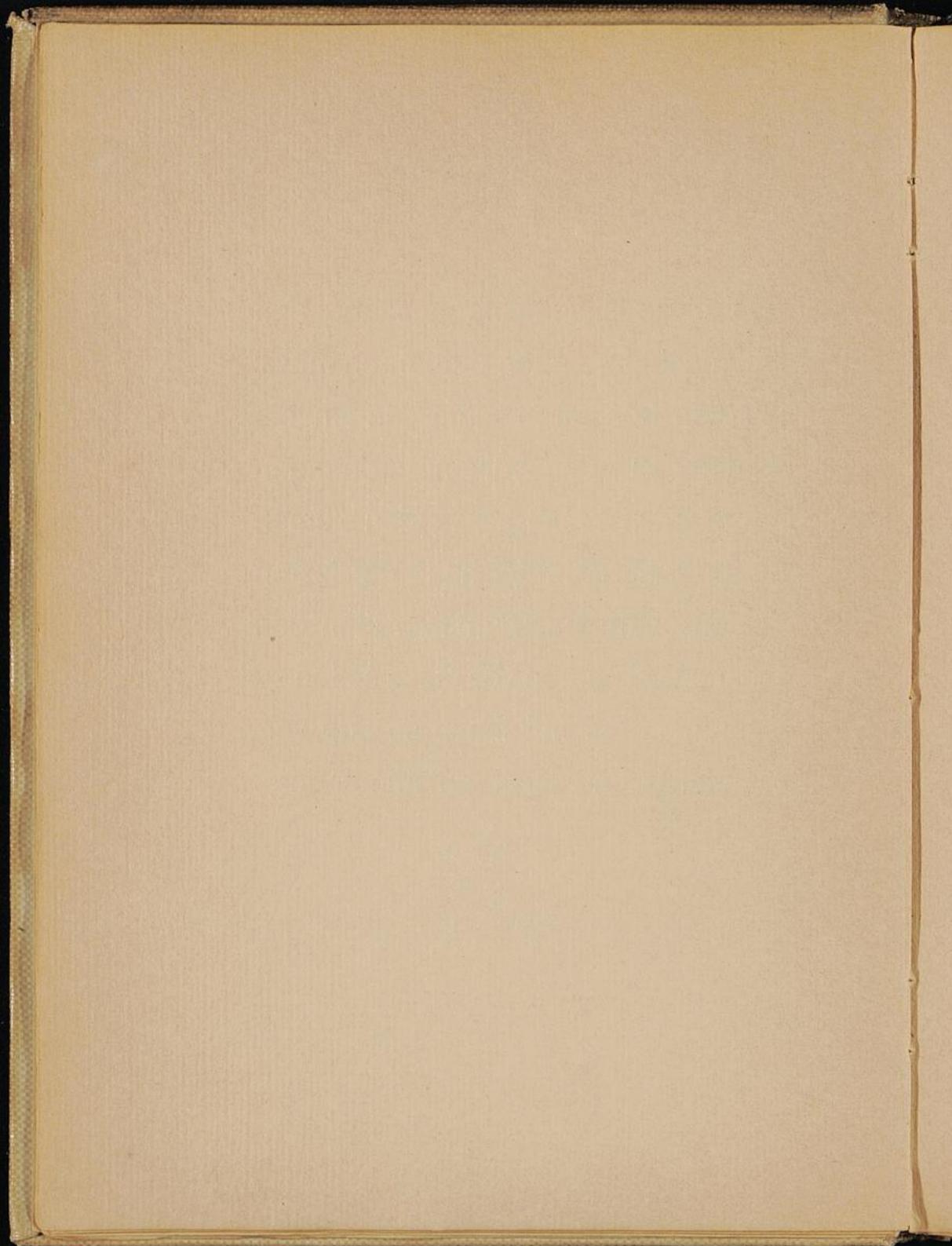
34 g 2187

MELCHIOR LECHTER



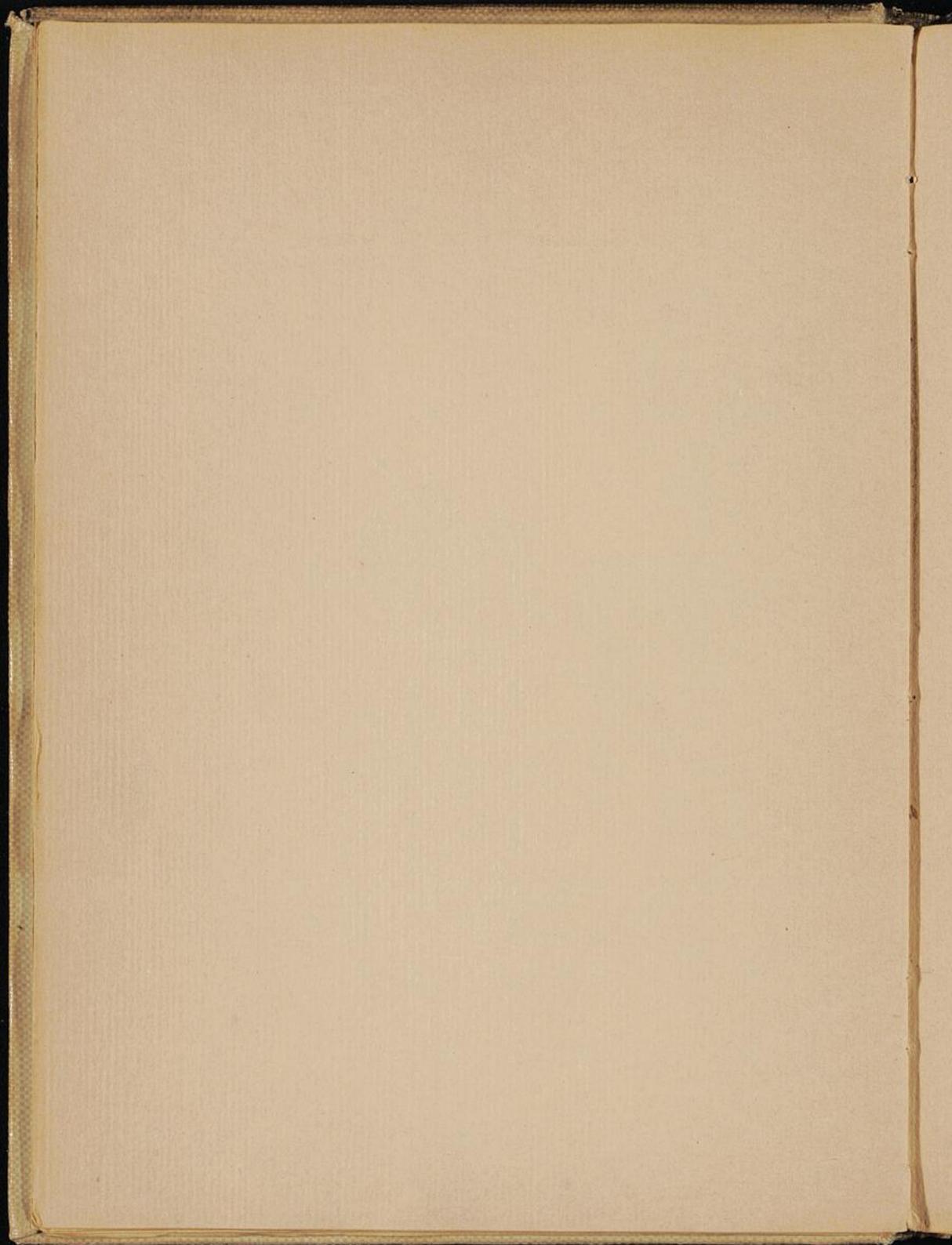


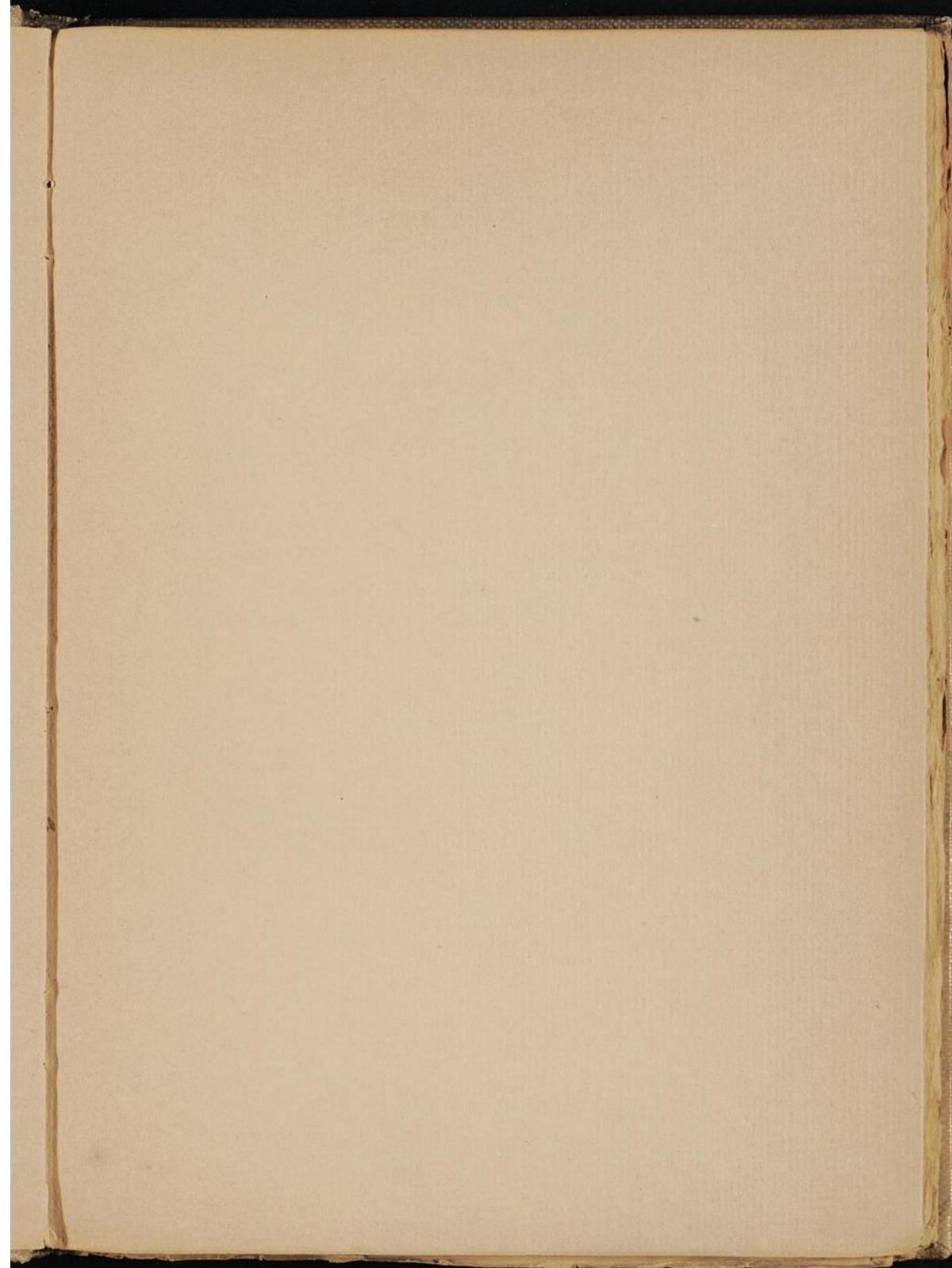
Da diese allgemeine ausgabe den schmuck der ersten entbehren muss: zu den kostbaren einfassungen die bilder des über wolken thronenden engels der lebenergiessenden blumen und der harfe in der hand der letzten leidenschaft: so sei es mir vergönnt den erlauchten namen vor diese seiten zu schreiben der mit ihnen so eng verbunden ist und der sie auf immer ziere.



VORSPIEL







I

Ich forschte bleichen eifers nach dem horte  
Nach strofen drinnen tiefste kummerniss  
Und dinge rollten dumpf und ungewiss –  
Da trat ein nackter engel durch die pforte:

Entgegen trug er dem versenkten sinn  
Der reichsten blumen last und nicht geringer  
Als mandelblüten waren seine finger  
Und rosen rosen waren um sein kinn.

Auf seinem haupte keine krone ragte  
Und seine stimme fast der meinen glich:  
Das schöne leben sendet mich an dich  
Als boten: während er dies lächelnd sagte

Entfielen ihm die lilien und mimosen –  
Und als ich sie zu heben mich gebückt  
Da kniet auch ER · ich badete beglückt  
Mein ganzes antlitz in den frischen rosen.

Gib mir den grossen feierlichen hauch  
Gib jene glut mir wieder die verjünger  
Mit denen einst der kindheit flügelschwünge  
Sich hoben zu dem frühsten opferrauch.

Ich mag nicht atmen als in deinem duft.  
Verschliess mich ganz in deinem heiligtume!  
Von deinem reichen tisch nur eine krume!  
So fleh ich heut aus meiner dunklen kluft.

Und ER: was jetzt mein ohr so stürmisch trifft  
Sind wünsche die sich unentwirrbar streiten.  
Gewährung eurer vielen kostbarkeiten  
Ist nicht mein amt · und meine ehrengift

Wird nicht im zwang errungen · dies erkenn!  
Ich aber bog den arm an seinen knieen  
Und aller wachen sehnsucht stimmen schreien:  
Ich lasse nicht · du segnetest mich denn.

III

X  
In meinem leben rannen schlimme tage  
Und manche töne hallten rauh und schrill.  
Nun hält ein guter geist die rechte wage  
Nun tu ich alles was der engel will.

Wenn auch noch oft an freudlosem ufer  
Die seele bis zum schluchzen sich vergisst  
Sie hört sogleich am ankerplatz den rufer:  
Zu schönern strand die segel aufgehisst!

Wenn mich aufs hohe meer geneigt ein neuer  
Gewittersturm umtost vom wahne links  
Vom tode rechts – so greift ER schnell das steuer  
Der kräfte toben harrt des einen winks:

Gebietend schlichtet ER der wellen hader  
Die wolken weichen reiner bläue dort..  
Bald zieht auf glatten wassern dein geschwader  
Zur stillen insel zum gelobten port.

Zu lange dürst ich schon nach eurem glücke.  
Dass mich des herren joch nicht mehr bedrücke!  
Zu düster und zu einsam war sein dienst  
Als du mir schmerzlichem am weg erschienst.

Er gebe mir die freiheit wieder · nehme  
Die palmen und die starren diademe  
– Versprechen einer neuen morgenblust –  
Um dich! mit meiner stirn an deiner brust ..

Da trat ER mir entgegen fahnenschwinger  
Im herbstes-golde und er hob den finger  
Und lenkte mich zurück in seinen bann  
Mit einem ton wie einst den geist umspann

Beim märchen der antikischen Sirenen  
Und mit dem langen schwermutblick der jenen  
Des Meisters an dem see der heimat glich  
Als er die jünger fragte: liebt ihr mich?

V

Du wirst nicht mehr die lauten fahrten preisen  
Wo falsche flut gefährlich dich umstürmt  
Und wo der abgrund schroffe felsen türmt  
Um deren spitzen himmels adler kreisen.

In diesen einfachen gefilden lern  
Den hauch der den zu kühlen frühling lindert  
Und den begreifen der die schwüle mindert  
Und ihrem kindesstammeln horche gern!

Du findest das geheimnis ewiger runen  
In dieser halden strenger linienkunst  
Nicht nur in mauermeeres zauberdunst.  
»Schon lockt nicht mehr das Wunder der lagunen

Das allumworbene trümmergrosse Rom  
Wie herber eichen duft und rebenblüten  
Wie sie die Deines volkes hort behüten –  
Wie Deine wogen – lebengrüner Strom!«

Entsinne dich der schrecken die dir längst  
Verschollen sind seit du mir eigen bleibst  
Und nur durch mich der gluten kelch empfängst  
Der dich berauschen wird solange du leibst.

Du danktest damals mir als grösste gunst  
Dass dich mein friede nicht mehr schauen liess  
Der trocknen sommer wilde feuersbrunst  
Die heimatlos dich in die wüste stiess.

Als dir mein haus — so hoch — verächtlich war  
»Nur diesen einen kurzen blick der wahl  
Und ich verleugne lehre und altar«  
So zischte durch die nacht dein ruf der qual.

Das opfer bäumte sich am herde auf  
Der purpur zündete wie leichtes stroh  
Und floss in flammen um der säulen knauf  
Der ganze tempel wankte lichterloh.

VII

Ich bin freund und fürher dir und ferge.  
Nicht mehr mitzustreiten ziemt dir nun  
Auch nicht mit den Weisen · hoch vom berge  
Sollst du schaun wie sie im tale tun.

Weite menge siehst du rüstig traben  
Laut ist ihr sich mühendes gewimmel:  
Forscht die dinge nützet ihre gaben  
Und ihr habt die welt als freudenhimmel.

Drüben schwärme folgen ernst im qualme  
Einem bleichen mann auf weissem pferde  
Mit verhaltenen gluten in dem psalme:  
Kreuz du bleibst noch lang das licht der erde..

Eine kleine schar zieht stille bahnen  
Stolz entfernt vom wirkenden getriebe  
Und als losung steht auf ihren fahnen:  
Hellas ewig unsre liebe.

VIII

Du sprichst mir nie von sünde oder sitte.  
»Ihr meine schüler · sprossen von geblüt ·  
Erkennt und kürt das edle unbemüht..  
Auch heimlich bin ich richte eurer tritte.

So lieb ich dich: wie früher lehren spruch  
Als märchen ehrend du in mittäglicher  
Umgebung vor dich hinschaust · weges-sicher  
Nicht weisst von scham von reue oder fluch.

Du wohntest viel in enger wahlgemeinde  
Im lieben ohne maass und ohne lass  
Vorm schicksal wenig klage wenig hass  
Doch lange rache nährend wider feinde.

Und bei den taten denen weder lohn  
Noch busse — die du strahlend rühmst vor freien  
Und die nach volkes wahn zum himmel schreien  
Da zuckte ich nur lächelnd: sohn! o sohn!«

IX

Nicht forsche welchem spruch das höchste lob  
Und welchem sang der kranz gebührt am fest!  
Was gestern sturm durch herbe felder schnob  
Ist heut im lorbeerbusch geweihter west.

Bald war es leuchtende und reine saat  
Kristalle die durch klaren morgen schien  
Bald finster-ädrig fließender achat  
Dann wie ein heftig sprühender rubin.

Was als ein rieseln kam gelind und lau  
In der verlassenen welkenden allee  
Und mehr nicht als ein tropfen duftiger tau  
Der von der blume fiel zum tiefen see:

Ward volle feuchte die den berg durchbrach  
Und die in dunkelsten mittnächten dann  
Als jäher strahl ins herz der felsen stach  
Wie eine rote quelle sprang und rann.

Verweilst du in den traurigsten bezirken  
Wo ruhmlos tat der starken wie der bleichen  
Begraben wird so lenkt – wie ohn entweichen  
Zu jeder lust der leib – mein ruf zum wirken.

Die klare antwort steigt mit meiner sonne  
Wenn du dich fragst: nach welchem winde kehren  
Wo greifen da sich alle fäden queren  
Wo schöpfen da es quillt aus jedem bronne?

Und leidest du am zagemut der väter  
Dass der gestalten wechselnd buntes schwirren  
Und ihre überfülle dich verirren:  
Vernichtet dich die weltzahl im äther:

So komm zur stätte wo wir uns verbünden!  
In meinem hain der weihe hallt es brausend:  
Sind auch der dinge formen abertausend  
Ist dir nur Eine – Meine – sie zu künden.

XI

Ihr bangt der Oberrn pracht nie mehr zu nennen  
Wenn nicht auf schwerer stirn ihr blitz euch zückt  
Der sich nicht rufen lässt.. die kinder flennen  
Um selige stunde die so kurz nur schmückt.

Dann fleckt auf jedem wort der menge stempel  
Der toren mund macht süsse laute schal  
Ihr klagt: du ton der donner ton der tempel  
Ergreifst du uns allmächtig noch einmal?

Es sanken haupt und hand der müden werker  
Der stoff ward ungefüge spröd und kalt..  
Da – ohne wunsch und zeichen – bricht im kerker  
Ein streif wie schieres silber durch den spalt.

Es hebt sich leicht was eben dumpf und bleiern  
Es blinkt geläutert was dem staub gezollt..  
Ein bräutliches beginnliches entschleiern..  
Nun spricht der Ewige: ich will! ihr sollt!

Wir die als fürsten wählen und verschmähn  
Und welten heben aus den alten angeln  
Wir sollen siech und todesmüde spähn  
Und denken dass des höchsten wir ermangeln –

Dass wir der liebe treuste priester wol  
Sie suchen müssen in verhülltem jammern  
Die augen weit von wilden feuern hohl –  
Und wenn wir endlich unser gut umklammern

Dass es gekrönt verehrt genossen kaum  
Den sinnen wieder flüchtet fahl und mürbe..  
All unsre götter schatten nur und schaum!  
»Ich weiss dass euer herz verblutend stürbe

Wenn ich den spruch nicht kennte der es stillt:  
Da jedes bild vor dem ihr fleht und fliehet  
Durch euch so gross ist und durch euch so gilt..  
Beweinet nicht zu sehr was ihr ihm liehet«

XIII

Seit jenem märchen wo ihr meine mündel  
An leicht bewölktem sonnigem gestade  
Geleitet wart auf schmale weisse pfade  
Und lilien trugt und korn- und traubenbündel

Ist dir die Eine liebe unvergänglich..  
So oft es auch in toll verschlungne äste  
Und nebel lockte schwankender moräste  
Und in das dickicht düster und verfänglich:

Du fühltest scheu wie vor dem ungestümen  
Des wimmelnden und kämpfenden getreibes  
Wie vor dem falschen maass unedlen leibes  
Und übergliedern an den ungetümen.

Die frühe liebe blieb zum licht · zu holden  
Geländen sanftem berg und schlanker pinie  
Zur reinen farbe und zur klaren linie  
Und zum geflüster aus den gartendolden.

XIV

Du stiegst ab von deinem hohen hause  
Zum wege · manche freunde standen neben  
Du suchtest unter ihnen deine klause  
Und sahst dich um gleichwie in andrem leben.

Dich werden deine gipfel nicht mehr schützen  
Doch wie seither in lauterstem gewande  
Wirst du an deines nächsten arm dich stützen  
Und bleibst wie vormals gast von fernem strande

Den vielen – die du immer meiden möchtest.  
Vergeblich wäre wenn sie dich umschlängen  
Und töricht wenn du zwischen ihnen föchtest.  
Sie sind zu fremd in deines webens gängen.

Nur manchmal bricht aus ihnen edles feuer  
Und offenbart dir dass ihr bund nicht schände.  
Dann sprich: in starker schmerzgemeinschaft euer  
Erfass ich eure brüderlichen hände.

XV

Dein geist zurück in jenes jahr geschwenkt  
Begreift es heut nicht welche sternenmeilen  
Vom ort dich trennten wo die menschen weilen  
So dass sich jede stirne staunend senkt:

Als du die tempel bautest für das Vliess  
Die bleiche pracht hienieden übertrafen  
Und alles stumm war im verwunschnen hafen  
Und gold die farbe aller träume hiess.

Da führte dich durch felsiges gerill  
Bekannten pfad ein fruchtbeladner sommer  
Die hänge lächelten dem frohen kommer  
Gesichter grüssten wenn auch scheu und still.

Dies sind die wiesen mit geblütem sammt  
Die schweren ähren auf den schwanken stengeln  
Gesang der schnitter die die sensen dengeln..  
Dir ruft die erde zu der ihr entstammt.

Dem markt und ufer gelte dein besuch  
Der starken und der schlanken sehne schnellen  
Der menge stürmen jauchzen lied und spruch  
Der nackten glieder gleiten in den wellen.

Zu neuer form und farbe wird gedeihn  
Der streit von mensch mit mensch und tier und erde  
Der knaben sprung der mädchen ringelreihn  
Und gang und tanz und zierliche geberde.

Doch ist wo du um tiefste schätze freist  
Der freunde nächtiger raum · schon schweigt geplauder  
Da bebt ein ton und eine miene kreist  
Und schütteln mit der offenbarung schauder.

Da steigt das mächtige wort — ein grosses heil —  
Ein stern der auf verborgenen furchen glimmert  
Das wort von neuer lust und pein: ein pfeil  
Der in die seele bricht und zuckt und flimmert.

XVII

Er darf nun reden wie herab vom äther  
Der neue lichter zündete im nachten  
Erlösung fand aus dumpfen lebens schmachten  
Der lang verborgen als ein sichrer täter

Die welken erden hob durch neue glänze  
Und seinen brüdern durch sein amt bedeutet  
Wo sie vor allen wahren ruhm erbeutet  
Und das geheimnis lehrte neuer tänze.

Ihm wird die ehre drum wie keinen thronen  
Dem sich in froher huldigung ergaben  
Die seherfrauen und die edlen knaben  
– Die herrscher denen künftig völker frohnen.

So steigt allein den göttern opferbrodem  
Wie ihm der heiligen jugend lobesstimme  
Die über seine stufen höher klimme  
In ihrem odem viel von seinem odem.

Einst werden sie in deinen schluchten spüren  
Was noch darin von deiner stimme dröhne.  
»Ist dies der ort von klagen tränen schwüren!  
O kleine tiefe« und der eine höhne:

»Sind dies die so gelobten hügelspitzen  
Mit ihrem freudenblick in fabellande?  
Sind dies die wellen die verderblich spritzen?  
Wir reichen mit dem finger bis zum sande«

Und jener wende sich von dir verdrossen:  
»Er gab uns nur zu staunen und zu scheuen.  
Wie fernab diese menschentage sprossen!  
Wie könnten wir uns ihrer früchte freuen«

So sind dir trost und beispiel höchste meister  
Die attischen die reinsten gottesdiener  
Der Nebel-inseln finstrer fürst der geister  
Valclusas siedler und der Florentiner.

XIX

Zu wem als dir soll sie die blicke wenden  
Die glühend Suchende der du zuerst  
Die höhen wiesest und das glück bescherst  
Das diese bunten tage nimmer senden?

Du gibst den rausch · sie schwebt zum ewigen tore  
Erhoffter strahlen jauchzendem gemisch  
Sie gleitet durch den saal zum göttertisch  
Erfüllung leuchtet · lösung schallt im chore.

Die unerreichte flur scheint ihr gewonnen  
Sie überfliegt die klüfte mit dem aar  
Sie schaltet mit der kleinen sterne schaar  
Und stürzt entgegen väterlichen sonnen.

Nun musst du sie im irren hasten zügeln  
Du beugest dich aus deiner wolkenstatt  
Und hüllst die zitternd ist und freude-satt  
Getreuer geist! mit schweren traumesflügeln.

Ihr ist als ob bei jeder zeitenkehr  
 Sie mehr nur hungre nach der heiligen zehr  
 Verstossen von dem flor der ufer-bänke  
 Im strom des grams nur immer tiefer sänke

Verlassen von den leitern ihrer bahn  
 Der Venus heller fackel und dem Schwan  
 Gefährdet gar vom glanzumflossenen gotte  
 Und taumelnd wie die licht-versengte motte.

Da sinnt sie nach: wenn ein verglühter kien  
 Der tag ein end und ein begräbnis schien  
 In immer schwärzere nebel sich verdichtend:  
 Noch niemals blieb der morgen aus der lichtend

Das tal ihr wieder wies das duftig bläut  
 Wo heimlich singen und ein tief geläut  
 Und ein gesicht aus maienbüschen lugend  
 Ihr riefen: sieh dich noch mit deiner jugend!

XXI

Solang noch farbenrauch den berg verklärte  
Fand ich auf meinem zuge leicht die fährte  
Und manche stimme kannst ich im geheg ·  
Nun ist es stumm auf grauem abendsteg.

Nun schreitet niemand der für kurze strecke  
Desselben ganges in mir hoffnung wecke  
Mit noch so kleinem troste mir begehrt ·  
So ganz im dunkel wallt kein wandrer mehr.

Und mit des endes ton – dem lied der grille –  
Geht auch erinnerung sterben in der stille.  
Ein fahler dunst um kalte wälder braut  
Verwischt die pfade ohne licht und laut.

Ein grabesodem steigt aus feuchtem bühle  
Wo alle schlummern müssen · doch ich fühle  
DEIN wehen noch das wieder glut entfacht  
Und deine grosse liebe die noch wacht.

So werd ich immer harren und verschmachten  
Die sonne steigt noch · meine fahrt wird schlimm.  
»Gepeinigt wärest du von gleichem trachten  
Auch wenn ich heut dir sagte: komm und nimm!

Denn du gedeihst in kämpfen die dir ziemen  
Du weisst dass stets ein linder balsam fliesst  
Von meinem munde auf die blutigen striemen  
Doch ist dir niemand der sie dauernd schliesst«

Und die verehrend an mein knie getastet  
Und die ich lenke mit dem fingerzeig  
Und deren haupt an meiner brust gerastet?  
»Die jünger lieben doch sind schwach und feig«

So ring ich bis ans end allein? so weil ich  
Niemals versenkt im arm der treue? sprich!  
»Du machst dass ich vor mitleid zittre · freilich  
Ist keiner der dir bleibt · nur du und ich«

XXIII

Wir sind dieselben kinder die erstaunt  
Vor deinem herrschertritt doch nicht verzagt  
Uns sammeln wenn ein waffenknecht posaut  
Dass in dem freien feld dein banner ragt.

Wir ziehn zur seite unsres strengen herrn  
Der sichtigend zwischen seine streiter schaut  
Kein weinen zieht uns ab von unsrem stern  
Kein arm des freundes und kein kuss der braut.

In seinen blicken lesen wir erfreut  
Was uns erkannt ist im erhellten traum  
Ob ehre oder dunklen zug gebeut  
Sein abgeneigter sein erhobner daum.

Was uns entzückt verherrlicht und befreit  
Empfangen wir aus seiner hand zum lehn  
Und winkt er: sind wir stark und stolz bereit  
Für seinen ruhm in nacht und tod zu gehn.

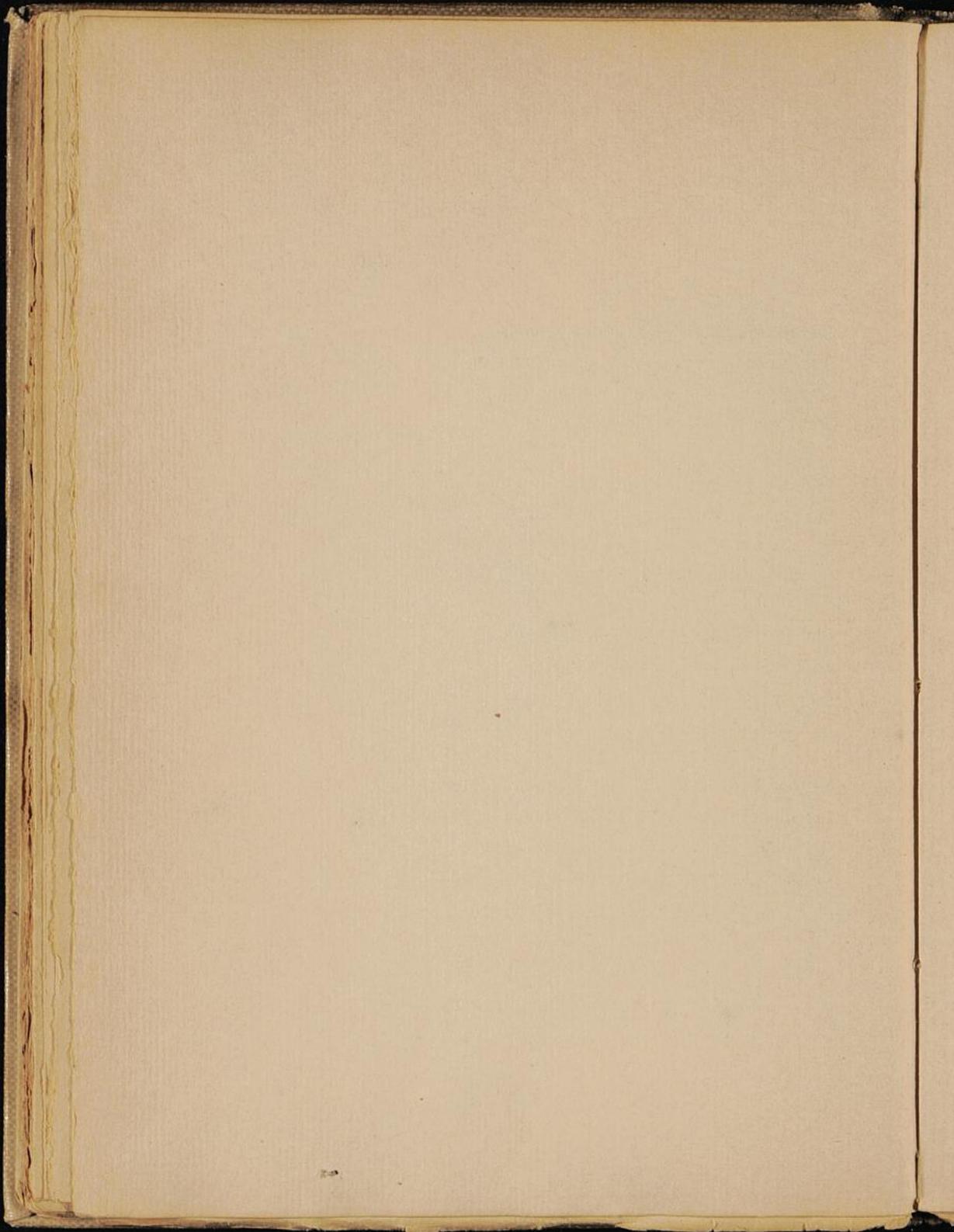
XXIV

Uns die durch viele jahre zum triumfe  
Des grossen lebens unsre lieder schufen  
Ist es gebühr mit würde auch die dumpfe  
Erinnrung an das dunkel vorzurufen:

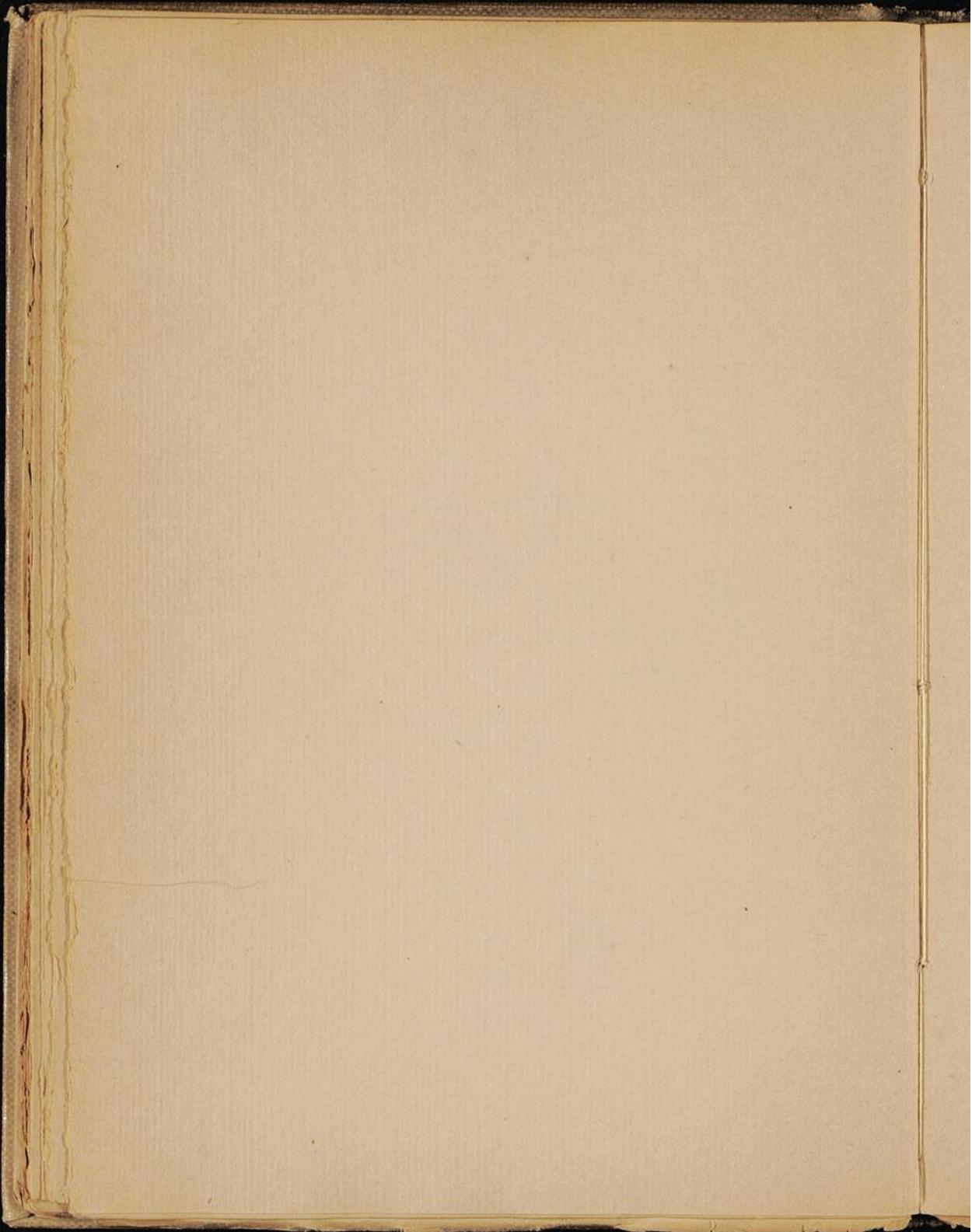
Das haupt gebettet folgte noch in stummer  
Ergebung alten ehren siegen strausen..  
Blumen der frühen heimat nickten draussen  
Und luden schaukelnd ein zum langen schlummer.

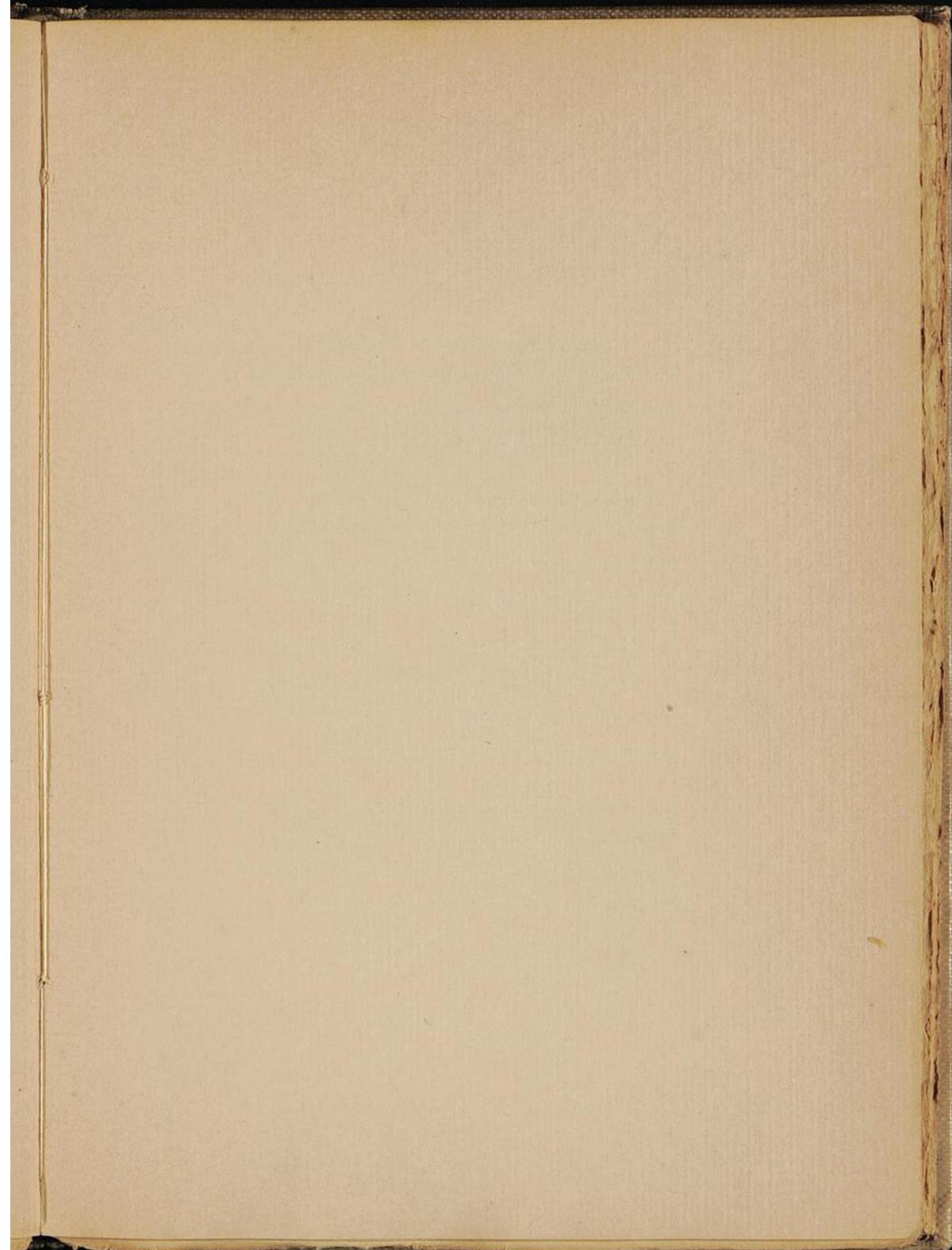
Und jenes lezte schöne bild ist sachte  
Zurückgesunken in der winde singen.  
Kein freund war nahe mehr · sie alle gingen  
Nur ER der niemals wankte blieb und wachte.

Mit der betäubung wein aus seinem sprengel  
Die dichten schatten der bedrängnis hindernd  
Des endes schwere scheidelicke lindernd  
So stand am lager fest und hoch: der engel.



**DER TEPPICH  
DES LEBENS**





U DER TEPPICH

Hier schlingen menschen mit gewächsen tieren  
Sich fremd zum bund umrahmt von seidner franze  
Und blaue sicheln weisse sterne zieren  
Und queren sie in dem erstarrten tanze.

Und kahle linien ziehn in reich-gestickten  
Und teil um teil ist wirr und gegenwendig  
Und keiner ahnt das rätsel der verstrickten..  
Da eines abends wird das werk lebendig.

Da regen schauernd sich die toten äste  
Die wesen eng von strich und kreis umspannet  
Und treten klar vor die geknüpften quäste  
Die lösung bringend über die ihr sannet!

Sie ist nach willen nicht: ist nicht für jede  
Gewohne stunde: ist kein schatz der gilde.  
Sie wird den vielen nie und nie durch rede  
Sie wird den seltnen selten im gebilde.

## URLANDSCHAFT

Aus dunklen fichten flog ins blau der aar  
Und drunten aus der lichtung trat ein paar  
Von wölfen · schlürften an der flachen flut  
Bewachten starr und trieben ihre brut.

Drauf huschte aus der glatten nadeln streu  
Die schar der hinde trank und kehrte scheu  
Zur waldnacht · eines blieb nur das im ried  
Sein end erwartend still den rudel mied.

Hier litt das fette gras noch nie die schur  
Doch lagen stämme · starker arme spur ·  
Denn drunten dehnte der gefurchte bruch  
Wo in der scholle zeugendem geruch

Und in der weissen sonnen scharfem glühn  
Des ackers froh des segens neuer mühn  
Erzvater grub erzmutter molk  
Das schicksal nährend für ein ganzes volk.

✓  
**DER FREUND DER FLUREN**

Kurz vor dem frührot sieht man in den fähren  
Ihn schreiten · in der hand die blanke hippe  
Und wägend greifen in die vollen ähren  
Die gelben körner prüfend mit der lippe.

Dann sieht man zwischen reben ihn mit basten  
Die losen binden an die starken schäfte  
Die harten grünen herlinge betasten  
Und brechen einer ranke überkräfte.

Er schüttelt dann ob er dem wetter trutze  
Den jungen baum und misst der wolken schieben  
Er gibt dem lieblich einen pfahl zum schutze  
Und lächelt ihm dem erste früchte trieben.

Er schöpft und giesst mit einem kürbisnapfe  
Er beugt sich oft die quecken auszuharken  
Und üppig blühen unter seinem stapfe  
Und reifend schwellen um ihn die gemarken.

## GEWITTER

Die irren flämmchen allerwege sind erloschen  
Ein jäher donner hat die hohe saat gedroschen  
Der sturm der nacht zerspalter das geäst im forste  
Er stört der eber lager und der geier horste.

Der strenge könig sprengt aus seinem wolkenchlosse  
Er folgt auf goldgeschirrtem pferd mit grossem trosse  
Der falschen gattin die sich tummelt in den wettern  
Und preisgegeben ist den zügellosen reitern.

Oft glaubt er mit der rauhen faust sie zu versichern  
Doch sie entwindet sich mit einem leisen kichern —  
Bis er sie festet .. zwischen seines gürtels spangen  
Und dem genick des pferdes ist sie quer gefangen.

Bezwungen schluchzend regt sie ihre blanken zähne  
Und schüttelt zürnend ihre aufgelöste mähne  
Um ihre nackten glieder spült der schiefe regen  
Ihr kalter busen sieht gefasst der haft entgegen.

## DIE FREMDE

Sie kam allein aus fernen gauen  
Ihr haus umging das volk mit grauen  
Sie sott und buk und sagte wahr  
Sie sang im mond mit offenem haar.

Am kirchtag trug sie bunten staat  
Damit sie oft zur luke trat..  
Dann ward ihr lächeln süß und herb  
Gatten und brüdern zum verderb.

Und übers jahr als sie im dunkel  
Einst atich suchte und ranunkel  
Da sah man wie sie sank im torf —  
Und andere schwuren dass vorm dorf

Sie auf dem mitten weg verschwand..  
Sie liess das knäblein nur als pfand  
So schwarz wie nacht so bleich wie lein  
Das sie gebar im hornungschein.

## LÄMMER

Zu dunkler schwemme ziehn aus breiter lichtung  
Nach tagen von erinnerungsschwerem dämmer  
In halbvergessner schönheit fahler dichtung  
Hin durch die wiesen wellen weisser lämmer.

Lämmer der sonnenlust und mondesschmerzen  
Ihr keiner ferngeahnten schätze spürer!  
Lämmer ein wenig leer und eitle herzen  
Stolz auf die güldnen glocken eurer führer!

Alternde uns! in eurem geiste junge!  
Lämmer von freuden die für uns erkühlen  
Lämmer mit schwerem schritt mit leichtem sprunge  
Mit einem heut kaum mehr begriffnen fühlen!

Vorsichtige! vor keinen hängen scheue!  
Lämmer der wolumfriedigten zisternen  
Lämmer zu alter doch bewährter treue  
Lämmer der schreckenlosen fernen!

### HERZENS-DAME

In enger Gasse winkelreichem düster  
Lief aus der Kirche angsterfüllt der Küster  
Und rief den frommen Frauen seiner Pfarre  
Dass jetzt das Gnadenbild nach oben starre

Dass seine Lippen redend offen stünden..  
Sie kamen denkend ihrer letzten Sünden  
Sie warfen sich zu Boden vor dem Wunder --  
Auch die Gerechten zitterten jetztunder.

Es wurde Nacht und tief erschauernd wallten  
Sie aus dem Tor .. nur sie in weissen Falten  
Die als die Erste kam und deren Name  
Getreue ist und schöne Herzensdame

Sie hatte nur das Zeichen wahr gesehen  
Ganz offen war es nur vor ihrem Flehen --  
Sie schritt mit leicht geneigtem Haupt in blauer  
Verzückung und in wunderbarer Trauer.

## DIE MASKE

Hell wogt der saal vom spiel der seidnen puppen.  
Doch eine barg ihr fieber unterm mehle  
Und sah umwirbelt von den tollen gruppen  
Dass nicht mehr viel am aschermittwoch fehle.

Sie schleicht hinaus zum öden park · zum flachen  
Gestade · winkt noch kurz dem mummenschanze  
Und beugt sich fröstelnd übers eis .. ein krachen  
Dann stumme kälte · fern der ruf zum tanze.

Keins von den artigen rittern oder damen  
Ward sie gewahr bedeckt mit tang und kieseln ..  
Doch als im frühling sie zum garten kamen  
Erhob sich oft vom teich ein dumpfes rieseln.

Die leichte schar aus scherzendem jahrhundert  
Vernahm wol dass es drunten seltsam raune ..  
Nur hat sie sich nicht sehr darob gewundert  
Sie hielt es einfach für der wellen laune.

## DIE VERRUFUNG

Geht ein weg noch hinter den weidenstümpfen  
Wo die halme sich vor dem wetter ducken?  
Führt dieser fluss dich nicht fort zu den giftigen sümpfen  
Wo die grünlichen lichter zusammenzucken?

Schlangen erheben sich · ihre verderblichen schlünde  
Recken entgegen die schnellen und glühenden zungen  
– Reiter! lebe nur über der einen sünde –  
Hasse den einen bis dein hass ihn bezwungen!

Nur der tote löst dich vom wilden drange  
Bricht das grollen der erstickenden stimme  
Kühlt den brand auf der verletzten wange..  
Rufe bis er hier vorüber schwimme!

Lippe bleich die keinen zwist mehr schaffe!  
Arme schlaff die nie mehr schlagen mögen!  
In dem busen noch die blanke waffe  
Treibt er durch die hohlen brückenbögen..

## DER TÄTER

Ich lasse mich hin vorm vergessenen fenster: nun tu  
Die flügel wie immer mir auf und hülle hienieden  
Du stets mir ersehnte du segnende dämmerung mich zu  
Heut will ich noch ganz mich ergeben dem lindernden frieden.

Denn morgen beim schrägen der strahlen ist es geschehn  
Was unentrinnbar in hemmenden stunden mich peinigt  
Dann werden verfolger als schatten hinter mir stehn  
Und suchen wird mich die wahllose menge die steinigt.

Wer niemals am bruder den fleck für den dolchstoss bemass  
Wie leicht ist sein leben und wie dünn das gedachte  
Dem der von des schierlings betäubenden körnern nicht ass!  
O wüsstet ihr wie ich euch alle ein wenig verachte!

Denn auch ihr freunde redet morgen: so schwand  
Ein ganzes leben voll hoffnung und ehre hienieden..  
Wie wiegt mich heute so mild das entschlummernde land  
Wie fühl ich sanft um mich des abends frieden!

### SCHMERZBRUDER

So zieht ihr im düster und euer geleit  
Ist lächelnder strahl – ihr die sinkende zeit.  
Da alles gesagt ist in stummem verein  
Ihr fühlet gefasst die unwendbare pein:

Wer ganz sich verschenkt wie er wenig empfängt  
Und blühende stirn in die fernen nur drängt.  
So zieht ihr im düster und euer geleit  
Ist lächelnder strahl – ihr die sinkende zeit.

Und manchmal noch wenn euch ein milderer ton  
Ein engeres schmiegen wie rührung und lohn  
Und wenn euch ein deutendes schweigen umfließt  
Erscheint es dass leis eine hoffnung euch spriesst:

Mit zitternden armen am busen gepresst  
So haltet den ziehenden abend ihr fest  
Ob er für die einzige stunde nun säumt..  
Doch euer geleit hat vom morgen geträumt.

DER JÜNGER

Ihr sprecht von wonnen die ich nicht begehre  
In mir die liebe schlägt für meinen Herrn  
Ihr kennt allein die süsse · ich die hehre ·  
Ich lebe meinem hehren Herrn.

Mehr als zu jedem werke eurer gilde  
Bin ich geschickt zum werke meines Herrn  
Da werd ich gelten · denn mein Herr ist milde  
Ich diene meinem milden Herrn.

Ich weiss in dunkle lande führt die reise  
Wo viele starben · doch mit meinem Herrn  
Trotz ich gefahren · denn mein Herr ist weise  
Ich traue meinem weisen Herrn.

Und wenn er allen lohnes mich entblösste:  
Mein lohn ist in den blicken meines Herrn.  
Sind andre reicher: ist mein Herr der grösste  
Ich folge meinem grössten Herrn.

## DER ERKORENE

Sie grüssen dich laut zur schönern geburt  
Den dunkel umfing verherrlicht ein schein.  
Was schwer sich erwirbt ward früh dir bestimmt  
Dir gaben den preis die meister im lied.

Was huldigt erhöht du nahmest es zag  
Die stirne geneigt doch froh dir bewusst  
Wie jeglichem ding in ehrfurcht genaht —  
So zogest du gern dem leben entlang

Mit prüfendem blick und liebend allein  
Und griffest nur zu mit lauterer hand  
In frommer beschau mit rühmlicher scheu:  
Dem reicheren trieb des edleren tiers.

Was heute dich krönt wird dornige last  
Dem jemals es welkt. der selbst sich nicht wahr.  
Nur wenn du noch ehrst bist du dir noch treu  
Dann bleibt wie du dir o jüngling der kranz!

## DER VERWORFENE

Du nahmest alles vor: die schönheit grösse  
Den ruhm die liebe früh-erhizten sinns  
Im spiel · und als du sie im leben trafest  
Erschienen sie verblasst dir nur und schal.

Du horchtest ängstlich aus am weg am markte  
Dass keine dir verborgne regung sei..  
In alle seelen einzuschlüpfen gierig  
Blieb deine eigne un bebaut und öd.

Du fandest seltne farben schellen scherben  
Und warfest sie ins wirre blinde volk  
Das überschwohl von preis der dich berauschte..  
Doch heimlich weinst du – in dir saugt ein gram:

Beschämt und unstät blickst du vor den Reinen  
Als ob sie in dir läsen .. unwert dir  
So kamst du wol geschmückt doch nicht geheiligt }  
Und ohne kranz zum grossen lebensfest.

### ROM-FAHRER

Freut euch dass nie euch fremdes land geworden  
Der weihe land der väter paradies  
Das sie erlöst vom nebeltraum im norden  
Das oft ihr sang mehr als die heimat pries.

Dort gaukelt vor euch ein erhabnes ziel  
Durch duft und rausch in marmor und paneelen  
Dort lasset ihr vom besten blute viel  
Und ewig fesselt eure trunknen seelen

Wenn auch verderbenvoll der schöne buhle ..  
Wie einst die ahnen denen dürftig schien  
Die kalte treue vor dem fürstenstuhle: !  
Wunder der Welt! und sänger Konradin!

Durch euer sehnen nehmt ihr ewig teil  
An froher flucht der silbernen galeeren  
Und selig zitternd werfet ihr das seil  
Vor königshallen an den azur-meeren.

## DAS KLOSTER

Mit wenig brüdern flieht die lauten horden  
Eh eure kraft verwelkt im kalten gift  
Erbaut nach jungem wunsch das friedensstift  
In einem stillen tal für euren orden.

Gewiegt von gleicher stunden mildem klang  
Ist euch der keuschen erde arbeit heilig  
Der tag verrinnt im wirken siebenteilig  
Euch und der reinen schar die ich euch dang.

Umschlungen ohne lechzende begierde  
Gefreundet ohne bangenden verdruss --  
So flieht im abend schluchzen wort und kuss..  
Und solches ist der frommen paare zierde:

Von ebnem leid von ebner lust verzehrt  
Zur blauen schönheit ihren blick zu richten  
Geweihtes streben göttlichstes verzichten --  
Wie einst ein mönch aus Fiesole gelehrt.

## WAHRZEICHEN

So ist bei euch das los: nach kurzen fristen  
Der stolzen blüte hausen lichtverächter  
Mit rohem schwärmen und die vipern nisten.  
Nur heimlich sind dem zarten keime wächter.

Dann sucht der frühen bildner herbe wonnen  
Und holt euch rates wie sich mut gewinne  
Vorm keuschen zauber heimischer madonnen  
Und eurer ganzen schönheit höchster zinne

Holbein dem einzigen .. im rauhen sturme  
Beschützt die glorienschar vom Rhein und Maine ..  
Und dorrt das land vom unfruchtbaren wurme:  
Das heiligtum steht unberührt im haine .

Bescheidet euch mit alten leidensregeln!  
Der glanz der war bringt wenn auch späte spende  
Die geister kehren stets mit vollen segeln  
Zurück ins land des traums und der legende.

JEAN PAUL

Wenn uns Stets-wandrern und die heimat schmälend  
Zu ihr die liebe schönerer nachbar würgt  
So rufst du uns zurück – verlockend quälend  
Du voll vom drange der den Gott verbürgt.

In dir nur sind wir ganz: so wirkt kein weiser  
Der grauen gaue zwischen meer und kolk..  
Du sehnenvoll des heitren südens preiser –  
Wie unser breites etwas schlaffes volk

In trübem dämmer bergend stahl und zunder  
Draus gluten fahren grell und schillernd mild  
Du bist der führer in dem wald der wunder  
Und herr und kind in unsrem saargefild.

Du regst den matten geist mit sternenfloren  
Dann bettest du den wahn auf weichem pfühl..  
Goldharfe in erhabnen himmels-chören  
Flöte von Maiental und Blumenbühl!

## STANDBILDER · DIE BEIDEN ERSTEN

Im maasse mit der landschaft wuchs dein haus  
Nicht höher als der nahe baum es sinnt.  
Hier weihen töchter dir ihr reines haar  
Und söhne schliessen glühend grossen bund.

Du siehst in blauer klarheit deine schar  
Stets für dein heiter tiefes fest bereit  
Die ihres leibes froh und seiner lust  
Und stolz und lächelnd zwischen blüten geht. —

In wolkige nebel deuten deine türme  
Beflügelt floh der geist die schwere scholle  
Der körper muss zermalmt zum himmel streben  
Der spröde stein in immer zarteren rosen.

Wenn dein kasteiter über-spitzer finger  
Sich faltet weiss dein weit erhobnes auge  
Dass sich im frommen rausch die kniee lösen  
Das ganze volk vorm wunder schluchzt und zittert.

## STANDBILDER · DAS DRITTE

Wie dacht ich dich mir schön · verhüllte frau!  
Von welchem zauber dass du durch jedweden  
Betrübten tag hindurch noch an ein eden  
Den glauben wecktest hinter berg und bau!

Hat oft das allzu träge blut gestockt  
Wie wusstest du mit einem blitz die untern  
Die müden kranken irren zu ermuntern!  
Wie ist die macht die stets uns fürder lockt?..

Du kind bemerktest nie: was euch befahl  
So fortzuschreiten sei nur not und schauer..  
Sie färbten dir die fernen hügel blauer  
Und qualen löst ich meist mit frischer qual.

Da du nicht länger säumen magst so heb  
Die hülle – sie wird jezt dir nicht mehr frommen..  
Nun sieh was du die jahre hin genommen  
Für demant-tüpfel schimmernd durchs geweb!

## STANDBILDER · DAS VIERTE

Wenn heut sie naht mit würdig festem gange  
Und strengem blick trifft sie nicht mehr enteiler —  
Ihr ist nun auch im marmorbau ein pfeiler  
Und beter beugen wir uns edlem zwange.

Denn früher schauderten wir ihr zu dienen  
Gespielen! weisst du? Zweig von fremdem stamme  
Du Kuss der dämmerung! du des morgens Flamme!  
Sobald sie mit den starren kalten mienen

Die bucht betrat wo unsre reigen schwangen  
So rafften wir soviel vom farbigen tande  
Als lustverwöhnte arme nur umschlangen  
Und stiessen ab vom heimgesuchten strande

Mit unsrem überquellend vollen kahne  
Mit wimpel sang und klang mit frau und knabe  
Aufs helle meer wo sich für unsre habe  
Der weg zum nächsten frohen eiland bahne!

## STANDBILDER · DAS FÜNFTE

Ich bin es einzig die auch euch die klugen  
Zur irre reisst · wenn meine lider schlugen  
Sind eure festen bauten mürb und öd  
Ihr ziehet hinter mir wie kinder blöd.

Euch selber fremd seid ihr nur meine knechte  
Vergesst eure taten wünsche rechte..  
Ihr traget meine qual und nennt kein wie  
Ein göttlich rasen zwinget euch ins knie.

Erfind ich euch die grausamsten gesetze  
Dass keinen meiner lippe süsse letze  
Der eine gunst genoss in meinem schoss:  
Ihr fraget nicht.. ihr glaubt und duldet bloss.

Ich bins die eure engen himmel ändert  
Einmal in weite blut- und strahlumrändert..  
Dass euch der abgrund haltt wie schwacher schrei  
Und todes fluch wie klingen der schalmei.

## STANDBILDER · DAS SECHSTE

Dreh ich in meinen händen die rötlichen urnen  
Dann spähe ich durch den rest der verwitterten krust  
Glieder der stattlichen die in kämpfen turnen  
Spiele der badenden und ihre lust.

An den engeln mit quälendem glanze verglast  
Such ich die pochenden adern und drängenden rippen  
Brenne von gluten die in ihren bildnern gerast  
Heiligen marmor befeuchten die frevelnden lippen.

Angst und verlangen erwecken die klingenden namen  
Prächtiger fürsten und führer in gold und rubin –  
Ihre köpfe beschaun mich aus rissigem rahmen  
In ihrem silbrigen dunkel und blassen karmin ..

Und ich frage: wie hat dieser haare zier  
Und dieses blickes die früheren wesen umzingelt!  
Wie dieser mund hier geküsst zu dem die begier  
Sinnlos hinan als rauch ohne flamme sich ringelt!

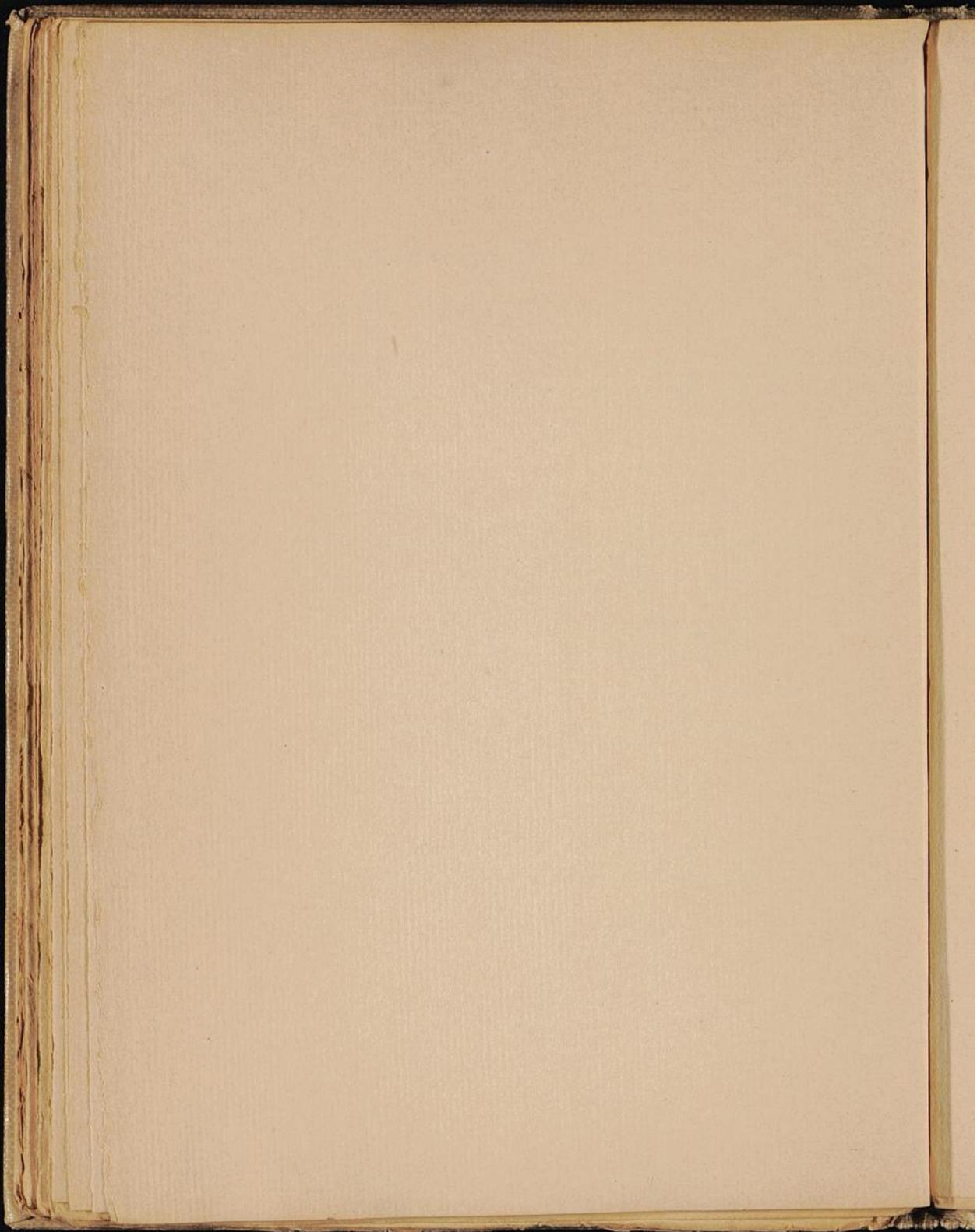
## DER SCHLEIER · DAS SIEBENTE

Ich werf ihn so: und wundernd halten inne  
Die auf dem heimischen baumfeld früchte kosten..  
Die ferne flammt und eine stadt vom Osten  
Enttaucht im nu mit kuppel zelt und zinne.

Einst flog er so empor: und öde schranken  
Der häuser blinkten scheinhaft durch die nässe  
Es regte sich die welt in silberblässe —  
Am vollen mittag mondlicht der gedanken!

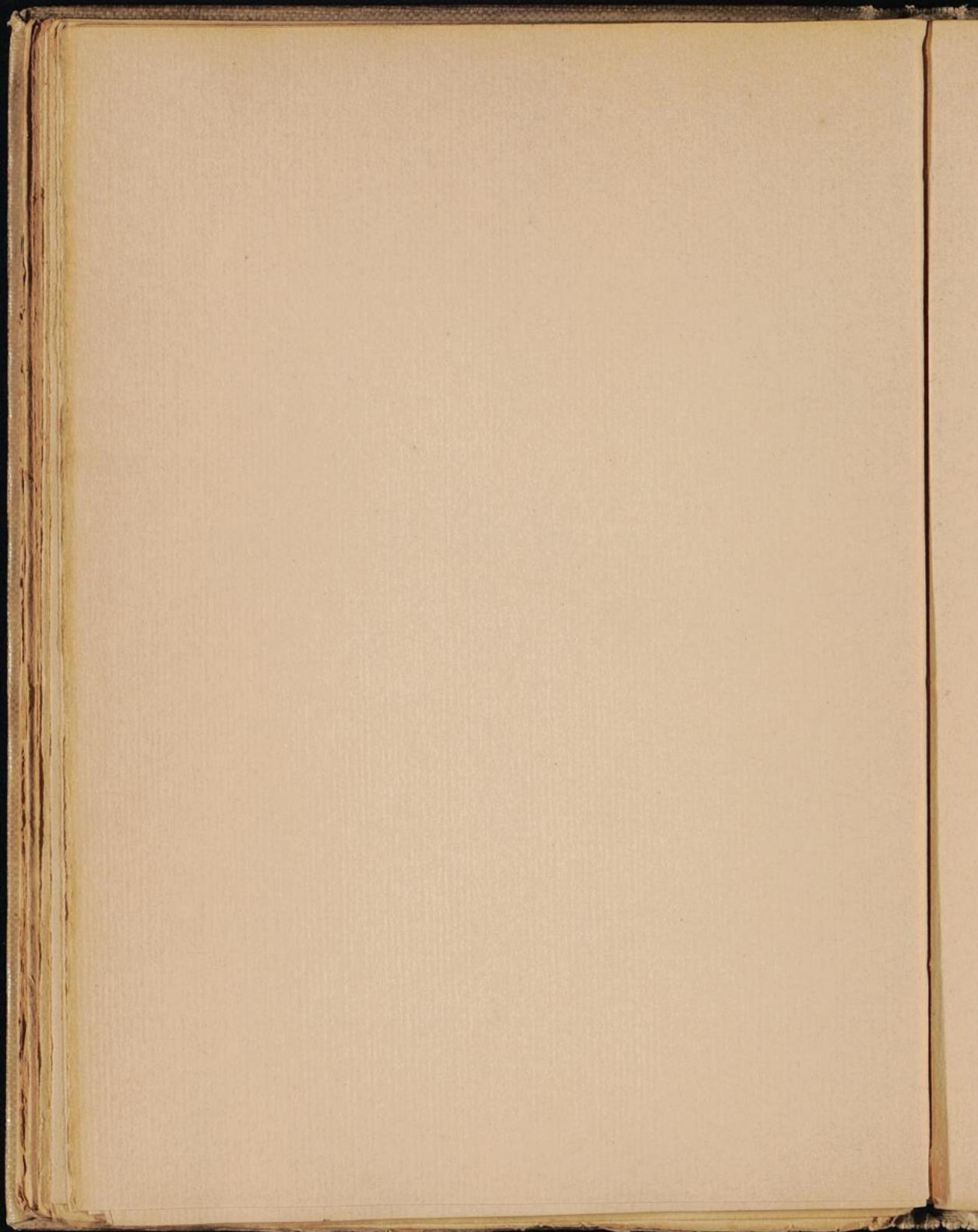
Er wogt und weht: und diese sind wie hirten  
Der ersten tale · jene mädchen gleiten  
Wie sie die einst im rausch der Göttin weihten..  
Dies paar ist wie ein schatten unter mirten.

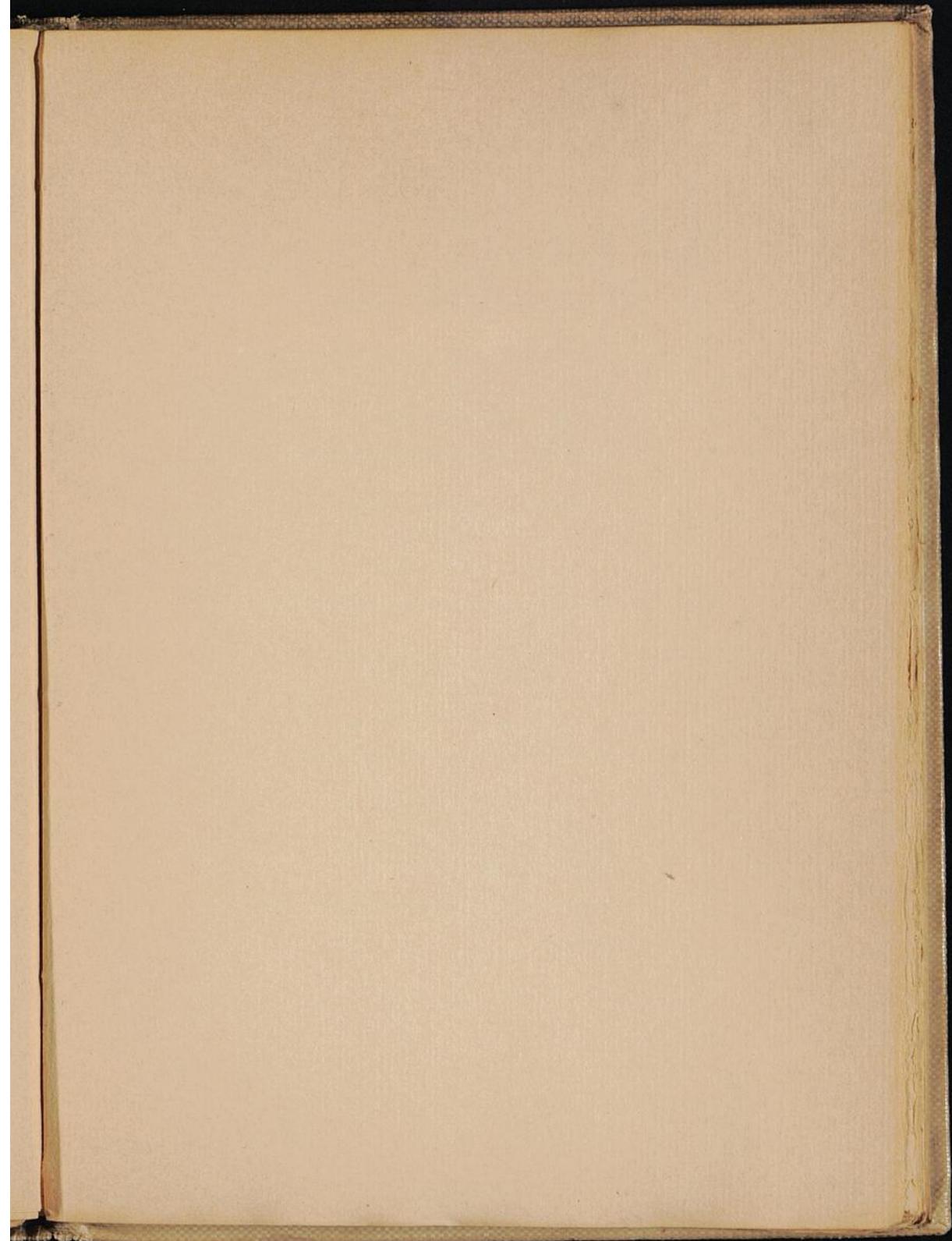
Und so gewirbelt: ziehen sie zu zehnen  
Durch dein gewohntes tor wie sonnenkinder —  
Der langen lust · des leichten glückes finder..  
So wie mein schleier spielt wird euer sehnen!



**DIE LIEDER VON  
TRAUM UND TOD**







**BLAUE STUNDE**

AN REINHOLD UND SABINE LEPSIUS

Sieh diese blaue stunde  
Entschweben hinterm gartenzelt!  
Sie brachte frohe funde  
Für bleiche schwestern ein entgelt.

Erregt und gross und heiter  
So eilt sie mit den wolken — sieh!  
Ein opfer loher scheiter.  
Sie sagt verglüht was sie verlieh.

Dass sie so schnell nicht zögen  
So sinnen wir · nur ihr geweiht —  
Spannt auch schon seine bögen  
Ein dunkel reicher lustbarkeit.

Wie eine tiefe weise  
Die uns gejubelt und gestöhnt  
In neuem paradeise  
Noch lockt und rührt wenn schon vertönt.

## DÜNENHAUS

AN ALBERT UND KITTY VERWEY

Ist ein dach noch das so tiefen friedens  
Freien stolzes neben solcher fülle –  
Düster-mütigen starren gast  
Lud und hielt und fern oft winkte?

Wo ihr gern erforscht wann meine seele  
Euch umarmt · wann ihr sie ewig fliehet  
Sinnend wenn die schatten weich  
Abends über Holland sinken..

Milde reden schmeicheln in den binsen  
Zu der wellen schlag · doch starke stimmen  
Lauern immer · wenn ihr ton  
Rauscht im frischen meereswinde

Schont Er keine trauer · schiffe pfeifen  
Städte sind voll lust und kampf: »so irrte  
Sonnensohn an wolken hin  
Starb im rasen nach dem glücke«

EIN KNABE DER MIR VON HERBST  
UND ABEND SANG:

I

AN CYRIL MEIR SCOTT

Sie die in träumen lebten sehen wach  
Den abglanz jener pracht die sie verliessen  
Um gram und erde · und sie weinen stille  
Die stunden füllend mit erinnerung

Ans blaue ufer wo mit sanftem tritt  
Goldflügel-kinder wandeln und die müden  
Vom kerker eben freien seelen grüssen  
Die noch verwirrt die blöden blicke drehn

In dem erstaunend hellen wunderland ..  
So helft euch aus der wahrheit – mitgefangene!  
Es bleibt für euch noch eines lächelns schatten  
Wenn euer beider leben auch gebannt

Jetzt wieder schmachten muss in grabesluft.  
Ein flüchtiger blick in euren gittern zündend  
Belebt die hoffnung eurer engen wüste ..  
Und bleich und plötzlich küsst ein strahl dein haar.

Ihr kündigtet dem Gott von einst die liebe –  
Nun zeigt er sich mit rachevoller braue:  
Ihr nanntet joch mein kostbares gesetz  
Ihr lasst mein haus zu beugungen zu stolz.

Neigt ihr euch jetzt nicht schmählicherem dienste?  
Ermattet er nicht die gewundnen arme  
Mehr als die klanges-kette die ihr bracht?  
Ruft ihr nach gnade nicht und wacht und weint?

Ja wie wir einst voll demut und verlangen  
Uns zu des Heilands blutigen füssen bückten  
So knien wir huldigend dem neuen Gott  
Und zittern und verzückung wie zuvor

Erhöhen uns doch andere mitgeföhle  
Verzehrender und weniger verzichtend  
Wenn schweres licht des beten-abends sinkt  
In gold und purpurscheiben unsres doms.

III

Ich stand im sommer wartend · mit erbleichen  
Seh ich nun schon das scharlach-banner wehen  
Es winkt dem tanz der ernter mit dem grabe  
Mit ungepflückter frucht zerzaust vom sturme .

Nun schwindet mir der sorgenlosen glaube  
Nun eil ich in der kargen frist und pflücke  
Von dem was blieb und binde laub und blumen  
Halbwelke wunder meiner grames-hand .

Die hand mit widmender verehrung hebt  
Beschämt empor dir die verstreuten gaben —  
So wenig von erträumter pracht ein zeichen  
Wenn auch von mancher seltnen träne leuchtend ..

So wenig eine wahl von edelsteinen  
Die ich dir vom geschick erobern wollte  
Als je die mär von flammen-hass und -liebe  
Kund wird durch diese brechend leise stimme .

JULI-SCHWERMUT

AN ERNEST DOWSON

Blumen des sommers duftet ihr noch so reich:  
Ackerwinde im herben saatgeruch  
Du ziehst mich nach am dorrenden geländer  
Mir ward der stolzen gärten sesam fremd.

Aus dem vergessen lockst du träume: das kind  
Auf keuscher scholle rastend des ährengefilds  
In ernte-gluten neben nackten schnittern  
Bei blanker sichel und versiegtem krug.

Schläfrig schaukelten wesen im mittagslied  
Und ihm träufelten auf die gerötete stirn  
Durch schwachen schutz der halme-schatten  
Des mohnes blätter: breite tropfen blut.

Nichts was mir je war raubt die vergänglichkeit.  
Schmachtend wie damals lieg ich in schmachtender flur  
Aus mattem munde murmelt es: wie bin ich  
Der blumen müd · der schönen blumen müd!

## FELD VOR ROM

AN LUDWIG VON HOFMANN

Von höhen maassen wir die abendgehend  
Der welten trümmer sich im glanze regend  
Wir treten in die fluren öd und streng  
Von nah und fern ein hauch macht bang und eng.

Denn mussten wir vor aufgehäuften prunke  
Vor grosser gruft glorreichem säulenstrunke  
Weniger weinen? und was war uns seit  
Der kronen zier · der völker herrlichkeit!

Wir fühlen scheidend: säen oder roden  
Verwehrt den schmerzlichen der stolze boden..  
Sieh! weit in wolken schein des ewigen tors  
Und blut- und veilchenfalten eines flors

Auf wehem grün der welligen ebne fliegend  
Frascati bleicher an den berg sich schmiegend..  
Noch einmal halt an diesem hügel still  
Pflückend die schattenlilie asphodill.

2  
SÜDLICHE BUCHT

AN LUDWIG VON HOFMANN

An grünen klippen laden selige gärten  
Wo blumen sich mit blauen wogen mengen  
Und frühe winde zart und glühend sprengen  
Um den Gebundnen die metallnen härten.

In lila-himmel streuen berge funken –  
Hier lockt die dämmerung der saffirgrotte  
Dort in verklärte fernen zieht die flotte..  
Ihn hat ein schauer jung geküsst und trunken

Dass er berührt vom spiel gewiegter hüfte  
Den einen namen seufze sage singe..  
Und starker odem in dem zauberringe  
Wie wein und honig meer und tempelgrüfte

Hat ihm in traumes ruhe-reich verholfen..  
Wo er in lied und segen der zipresse  
Sein kaltes land und steiles werk vergesse  
Langsam sich lösend vor den purpurgolfen.

## WINTERWENDE

AN CLEMENS FRANCKENSTEIN

Ist von mond – von sonne dieser glanz?  
Auf verstorbnen wege von Byzanz  
Bricht er schauernd flammt er grell  
Hain und halle macht er hell.

Spiegelt eine flur von freuden vor  
Euch verwaisten gängern bei dem tor  
Dass ihr staunt und weint und euch vergesst  
Lippe an lippe stumm gepresst.

Welch ein wunder in dem dürren jahr!  
Mögt ihr nie an einer totenbah  
Mögt ihr nie im raume kalt und klein  
Dies vergessen diesem ferne sein!

Eure blicke taten-wach und kühn  
Die bis tief hinein ins dunkel sprühn  
Scheidend ahnen sie und mahnen sie:  
Solch ein strahl erbleicht uns nie ..

## DEN BRÜDERN

AN LEOPOLD ANDRIAN

Als unsre schnelle jugend noch nicht wählte  
Im edlen preisen und verwerfen gleich  
War unsre liebe für das viel geschmälte  
Für unser: euer sieches Oesterreich.

Wir – wie ihr – zeigten glücklichen barbaren  
Dass höchster stolz ein schönes sterben sei..  
Bis wir bemerkt wie sehr wir lebend waren  
Da schlossen wir uns stärkern trieben bei.

Vernahmen vor uns reiche fülle kreisen  
Und frische wünsche traten uns zunächst..  
Da wollten wir euch freundlich an uns reissen  
Mit dem was auch in euch noch keimt und wächst.

Denn dazu lieben wir zu sehr euch brüder  
Um zu geniessen nur als spiel und klang  
An euch die schwanke schönheit grabes-müder  
An euch den farbenvollen untergang.

## DIE EBENE

AN CARL AUGUST KLEIN

Silberne himmelsferne spannt  
Ueber der endlosigkeit deiner ruhenden ebene.  
Suchest du sinnend darin das uns beiden gegebene  
Zwischen den furchen seit jahren verkannt?

Unter der weiden frühem erblühen  
Horchen die kinder entzückt einer scherzenden flöte  
In die veilchenwolkige blendende röte  
Hüpfen und tanzen sie hoffend und kühn.

Greisin kehrte sich von dem schimmernden tand  
Zu dem gemilderten glanze der fichten drüben  
An den beglückenden gräbern die treue zu üben —  
Ahndevoll raunt sie vom anderen land.

Und — denen flitternde hülle wol riss  
Aber wie wir noch von irdischen wünschen genährte  
Suchst du im bilde sie? fürchtest du · bleicher gefährte ·  
Unsren zug zur finsternis?

## FAHRT - ENDE

AN RICHARD PERLS

Wir schritten redend auf den tempeldielen  
Du klagend über siecher welten fäule  
Ich sah ein kämpferfeld mit weiten zielen  
Und stand ein jüngling herrisch an der säule.

Du hörtest staunend mich nach langem wandern  
Noch schwärmen für das unverlierbar Stete  
An weichen nebel-abenden in Flandern  
Wo brünstig flammen zucken durch gebete.

Dann liess ich dich zu maasslosen Titanen  
Und einsam steigen zu den grausen Müttern.  
Ich hasste die vergeblich dunklen bahnen ..  
Nun deine trauerboten mich erschüttern

Woll ich verträumt wohin du gern entflohest  
Zu grüner nacht der schaurigen pagode  
Des nicht-mehr-suchens nicht-mehr-tuns: so drohest  
Als überwinder du bei deinem tode.

## GARTENFRÜHLINGE

Schimmer aus lichtgoldnem blatte  
Treibt aus dem waldigen finster..  
Dass die bescheidene ginster  
Ruhe der trauer beschatte!

Nah in den gärten duften die mandeln  
Dort sah ich augen voll glüt und traum  
Ich will die gärten wieder durchwandeln  
Hände baden im blumigen flaum.

Seltnerer vögel gefieder  
Büsche in zierlichen kegeln!  
Trunkene falter segeln  
Reicher ertönen dort lieder.

Kostbarer wie sie die quelle verstreut  
Schmächtigem springbrunn funken entstieben..  
Werden sie leuchten leuchten mir heut?  
Werd ich die süssen traum-agen lieben?

## MORGENSCHAUER

Lässt solch ein schmerz sich nieten  
Und solch ein hauch und solch ein licht?  
Der morgen sich gebieten  
Der fremd und selig in uns bricht?

Wie durch die seele zogen  
Die pfade – dann durch das gefild.  
Gelinde düfte sogon  
Dann gossen sie sich schnell und wild.

Trüb wie durch tränen schwimmen  
Der baum · das haus das uns empfängt.  
Ein weisses festtag-glimmen  
Der kirschenzweig der überhängt

Ein rauschendes geflitter  
Entzückt und quält – macht schwer und frei..  
Ein schwanken süß und bitter  
Ein singen sonder melodei..

## DAS Pochen

Dies pochen sagt uns was wir liessen  
Das an der leeren stätte quillt  
Wo unsre freude scheidend winkte.  
Nicht stunde mehr nicht weg mehr gilt!

Wie wir im schlafe wandelnd irren!  
Wie es bei allen worten schrillt  
Die uns gleich ihren lezten klingen!  
Wie jeder stein uns nun vergilt

Dass wir solange nur uns erblickten..  
Wie es im raum beklemmt und schwillt  
Den dingen nahe die sie liebte..  
Wie wir zu bannen wol gewillt

– Weil um die sucht so kleinen ziele.  
Die ernste tat uns fragt und schilt –  
Doch diesem pochen nicht gebieten  
Das erst die wehmut langsam stillt!

## LACHENDE HERZEN..

Lachende herzen die ihr die freude schauet  
Als ein mädchen von wolken herniederwandelnd  
Gaben verteilend um die ihr als einziges werbet  
Wachsener hoffnung von einem zum andern fest:

Die ihr die lieblichsten sonnenstrahlen vereinet  
Auf der zartblumigen wangen gerötetem schmelze  
Dunkle tage verschmerzend als kurze busse  
Schwere gedanken verbietet anmutig flehend:

Tanzende herzen die ich bewundre und suche  
Gern mich erniedernd dass ich eure bälle nicht hemme  
Die ihr mich rühret ihr leichten — und ganz erfüllet  
Die ich verehere dass selber ihr lächelnd erstaunet:

Die ihr mich schlinget in euren geselligen reigen  
Nimmer es wisst wie nur meine verkleidung euch ähnelt  
Spielende herzen die ihr als freund mich umfanget:  
Wie seid ihr ferne von meinem pochenden herzen!

## FLUTUNGEN

Erst ging sie voll und litt an zu viel licht.  
Der gaben schatz den huldigung ihr bot  
Erwog sie kaum und misste oft das glück  
Im starren stolz der jugend die nicht spricht.

Sie wuchs sie zog hinaus und sie umwarb  
Was nun entrann · sie sah mit heissem wunsch  
Den lebenden die sie nicht liebten nach  
Den toten all von ihr noch ungeliebt.

Da stand sie einst mit ihrem schmerz · der schien  
Ihr leicht und leer · sie blickte prüfend um  
Und fröstelte · so sagt dem blinden kind  
Die kühle an dass schon der abend kam.

Nun reisst und rinnt von neuem früheres weh  
Ihr ist wie sonst dass jede fiber fühlt..  
Dass vieles ging · nur gleich im wechsel blieb  
Was sie ergreift was sie noch immer sucht.

I

TAG-GESANG

So begannst du mein tag:  
Von verheissungen voll  
Aus dem kindlichen tale  
Ein jauchzen erscholl.

Du ergingst dich in strahlen  
Bekränzt und erlaucht  
Hast dein schimmerndes haar  
Dann in blüten getaucht.

In umschwärmendem chor  
Und in zitternder jagd  
Nach den wiesen die woge  
Nach silber smaragd

So folgen dir froh  
Die dein lächeln erkürt..  
O mein tag mir so gross  
Und so schnell mir entführt!

II

Bewältigt vom rausche noch  
sah ich ihm nach  
Er wandte sich dem der ihn  
liebend besprach.

Mein lob sich auf fittichen  
hin zu ihm schwang  
Bis ganz ihn im westen  
die wolke umschlang.

Um wen soll ich werben mit  
minderem hall  
Da nichts wie Er gross ist und  
nichts wie Er all!

So schritt ich vertrauert und  
horchte mit fleiss  
Zu schluchten gebeugt auf ihr  
dunkles geheiss.

An dem wasser das uns fern klagt  
Wo die pappel sich lind wiegt  
Sitzt ein vogel der uns gern fragt  
Der im laube sich dem wind schmiegt.

Und der vogel spielt leis auf:  
Flur und garten sind vom blühn tot  
Jedes weiss sich schön im kreislauf.  
Sieh die gipfel vor dir glühn rot!

Nur erinnerung lässt als traumsold  
Der zu glücklichern seinen zug lenkt  
Seiner hand entrieselt traumgold  
Das er früh und nur im flug schenkt.

Heb das haupt das sich bang neigt  
Ob aus tiefen ein gesicht winkt –  
Und so warte bis mein sang schweigt  
Und so bleibe bis das licht sinkt.

NACHT-GESANG

I

Mild und trüb  
Ist mir fern  
Saum und fahrt  
Mein geschick.

Sturm und herbst  
Mit dem tod  
Glanz und mai  
Mit dem glück.

Was ich tat  
Was ich litt  
Was ich sann  
Was ich bin:

Wie ein brand  
Der verrauchet  
Wie ein sang  
Der verklingt.

Mich erfreute der flug  
Aller tiefdunklen pracht  
Aller ernten voll glut  
Aller seufzer der nacht

Und von frauen die schar  
Die uns lenkend uns fröhnt  
Sie im wallenden haar  
Sie im tanz erst so schön.

Und der jüngerlinge chor  
Der mich feurig gegrüsst  
Deren wort ich belobt  
Deren scheidel geküsst.

Erst an euch hab ich spät  
Hohe freunde gefühlt  
Was uns mählich zerfällt  
Und was ewig uns glüht.

II

Sei rebe die blümt  
Sei frucht die betört  
Dir lieb und gerühmt..  
Nur meide was stört

Was siecht und vermorscht  
Was hastet und brüllt..  
Von seltnen erforscht  
Der menge verhüllt

Begehre das graun  
Das schwellt nicht mehr sprengt –  
Das schöne zu schau  
Das wärmend nicht sengt

Bis traumstill auf höhn  
Der strahl in dir tauscht  
In goldnem getön  
Dein leben verrauscht.

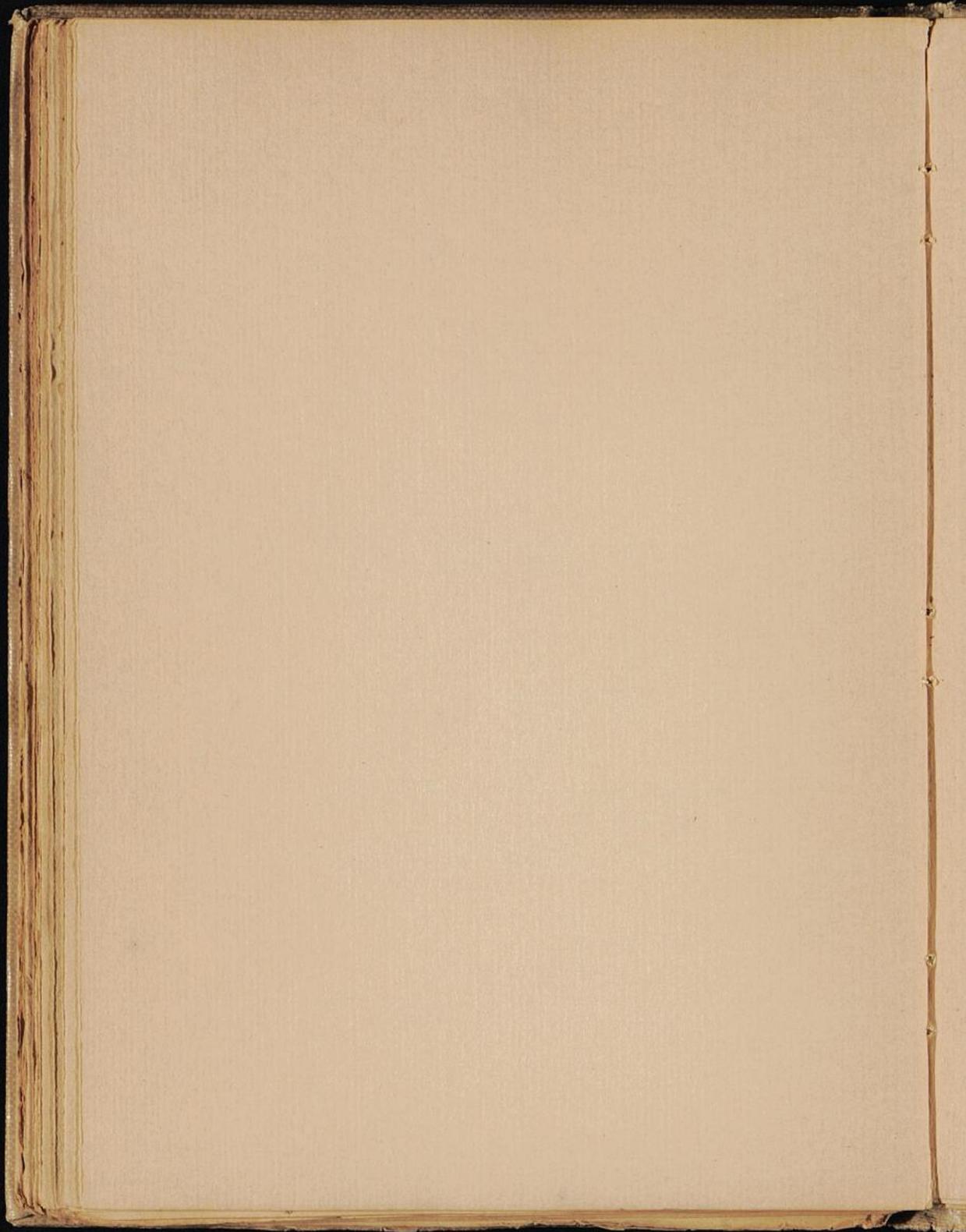
## TRAUM UND TOD

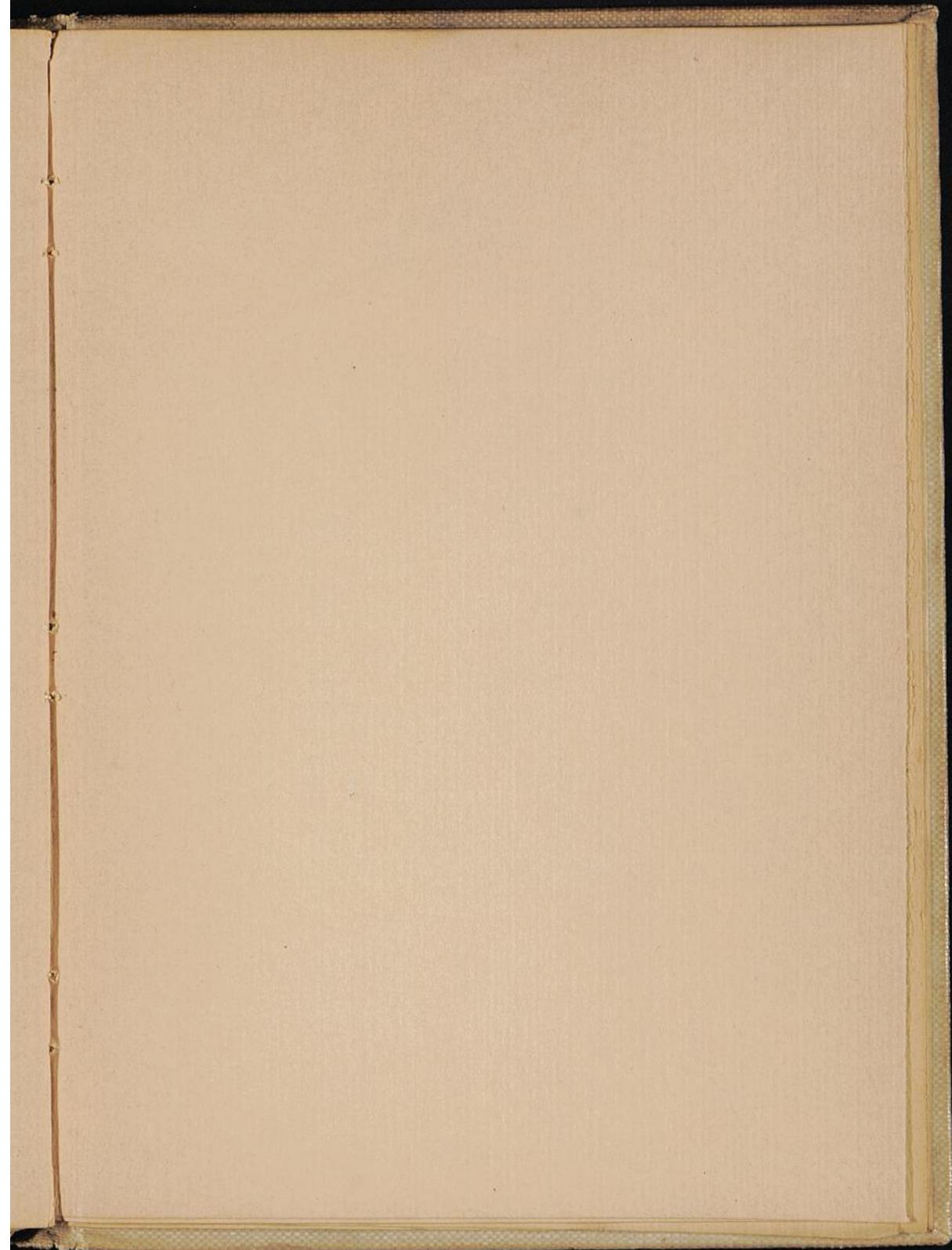
Glanz und ruhm! so erwacht unsre welt  
Heldengleich bannen wir berg und belt  
Jung und gross schaut der geist ohne vogt  
Auf die flur auf die flut die umwogt.

Da am weg bricht ein schein fliegt ein bild  
Und der rausch mit der qual schüttelt wild.  
Der gebot weint und sinnt beugt sich gern  
»Du mir heil du mir ruhm du mir stern«

Dann der traum höchster stolz steigt empor  
Er bezwingt kühn den Gott der ihn kor..  
Bis ein ruf weit hinab uns verstösst  
Uns so klein vor dem tod so entblösst!

All dies stürmt reisst und schlägt blitz und brennt  
Eh für uns spät am nacht-firmament  
Sich vereint schimmernd still licht-kleinod:  
Glanz und ruhm rausch und qual traum und tod.





## INHALT

WIDMUNG

VORREDE

VORSPIEL

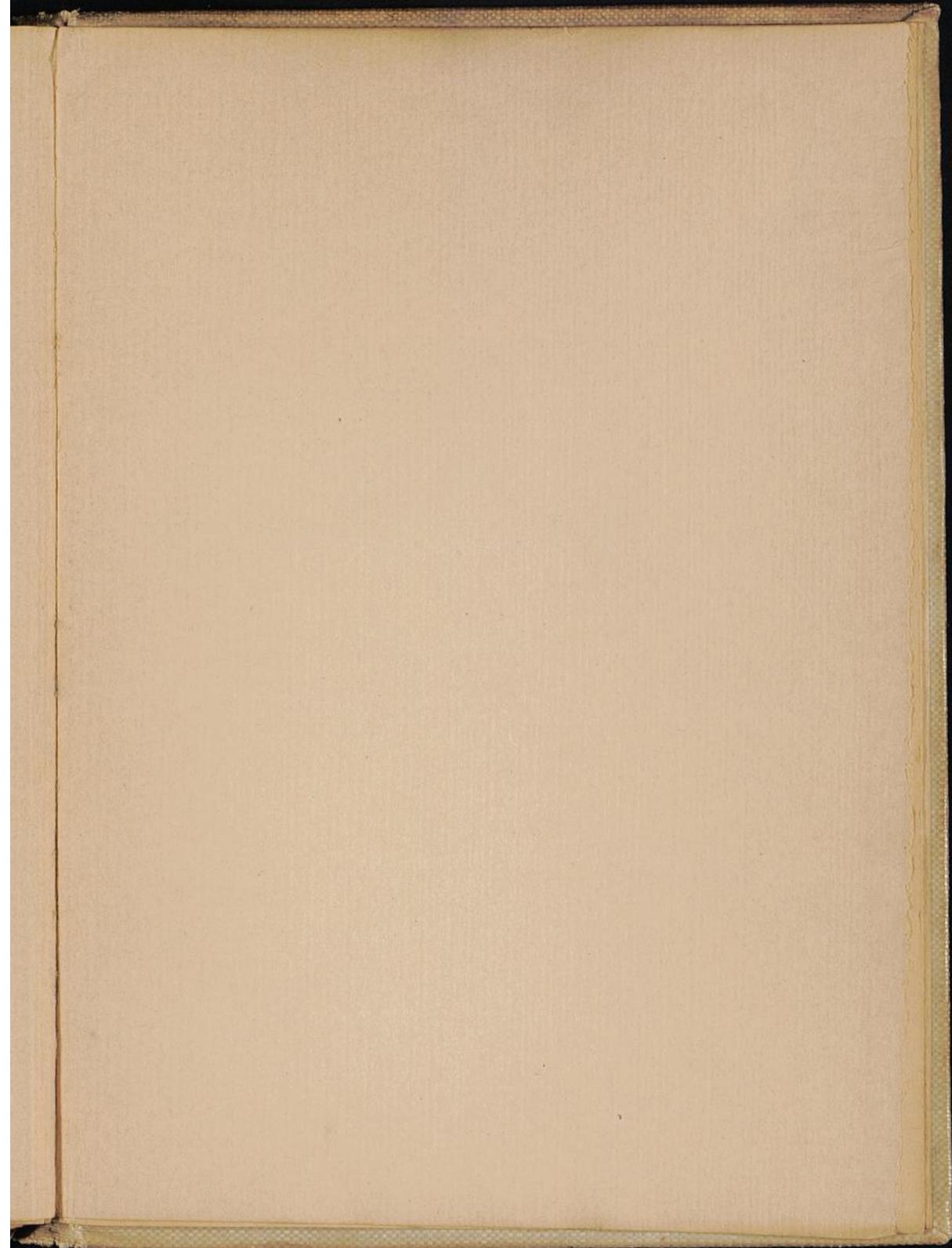
I Ich forschte bleichen eifers . . . . .	14
II Gib mir den grossen feierlichen hauch . . . . .	15
III In meinem leben rannen . . . . .	16
IV Zu lange dürest ich. . . . .	17
V Du wirst nicht mehr . . . . .	18
VI Entsinne dich der schrecken . . . . .	19
VII Ich bin freund . . . . .	20
VIII Du sprichst mir nie . . . . .	21
IX Nicht forsche welchem spruch . . . . .	22
X Verweilst du. . . . .	23
XI Ihr bangt der Obern pracht . . . . .	24
XII Wir die als fürsten . . . . .	25
XIII Seit jenem märchen . . . . .	26
XIV Du stiegst ab. . . . .	27
XV Dein geist zurück . . . . .	28
XVI Dem markt und ufer . . . . .	29
XVII Er darf nun reden . . . . .	30
XVIII Einst werden sie . . . . .	31
XIX Zu wem als dir . . . . .	32
XX Ihr ist als ob . . . . .	33
XXI Solang noch farbenrauch . . . . .	34
XXII So werd ich immer . . . . .	35
XXIII Wir sind dieselben . . . . .	36
XXIV Uns die durch viele jahre . . . . .	37

## DER TEPPICH DES LEBENS

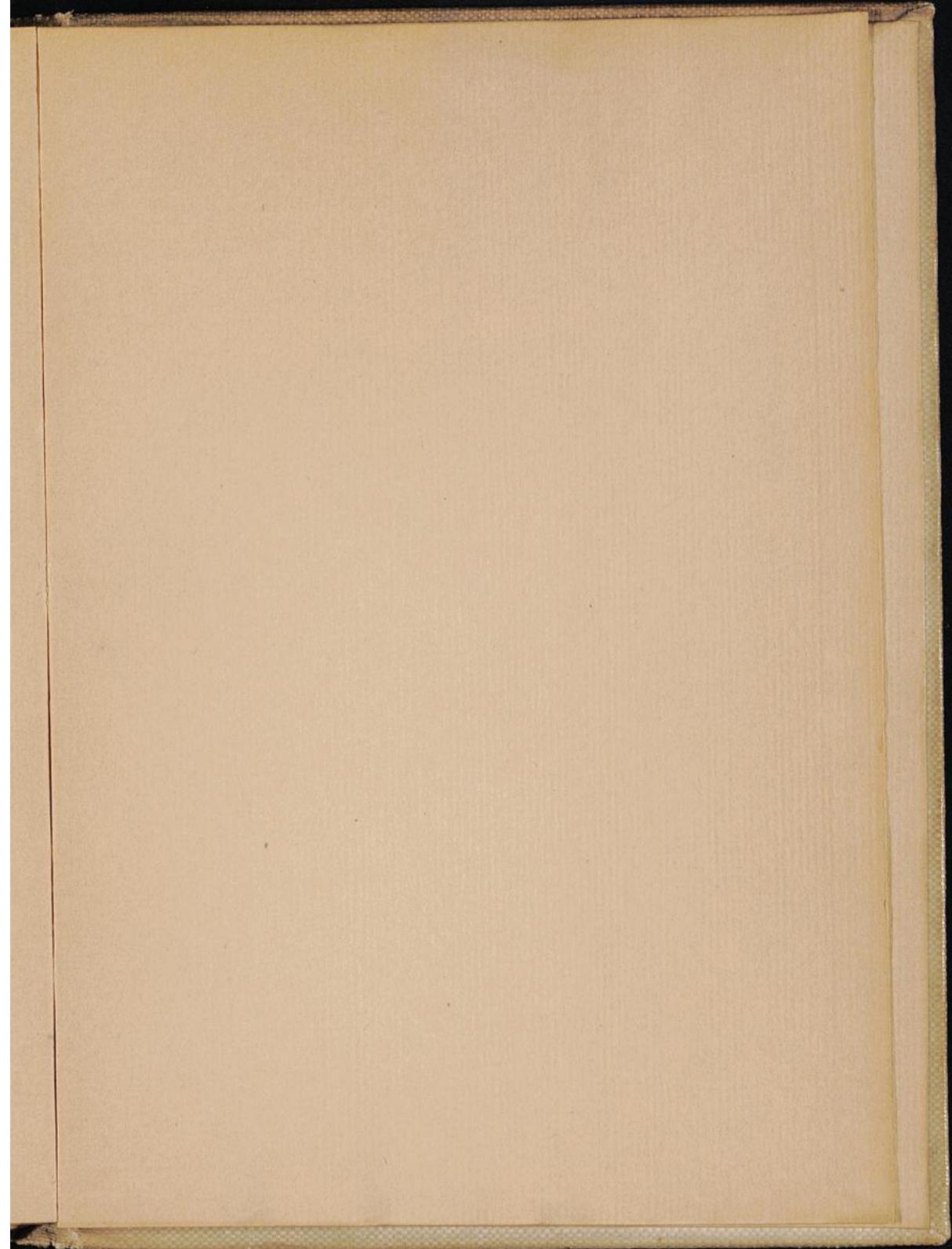
DER TEPPICH . . . . .	42
URLANDSCHAFT . . . . .	43
DER FREUND DER FLUREN . . . . .	44
GEWITTER . . . . .	45
DIE FREMDE . . . . .	46
LÄMMER . . . . .	47
HERZENS-DAME . . . . .	48
DIE MASKE . . . . .	49
DIE VERRUFUNG . . . . .	50
DER TÄTER . . . . .	51
SCHMERZBRÜDER . . . . .	52
DER JÜNGER . . . . .	53
DER ERKORENE . . . . .	54
DER VERWORFENE . . . . .	55
ROM-FAHRER . . . . .	56
DAS KLOSTER . . . . .	57
WAHRZEICHEN . . . . .	58
JEAN PAUL . . . . .	59
STANDBILDER: DIE BEIDEN ERSTEN . . . . .	60
STANDBILDER: DAS DRITTE . . . . .	61
STANDBILDER: DAS VIERTE . . . . .	62
STANDBILDER: DAS FÜNFTE . . . . .	63
STANDBILDER: DAS SECHSTE . . . . .	64
DAS SIEBENTE: DER SCHLEIER . . . . .	65

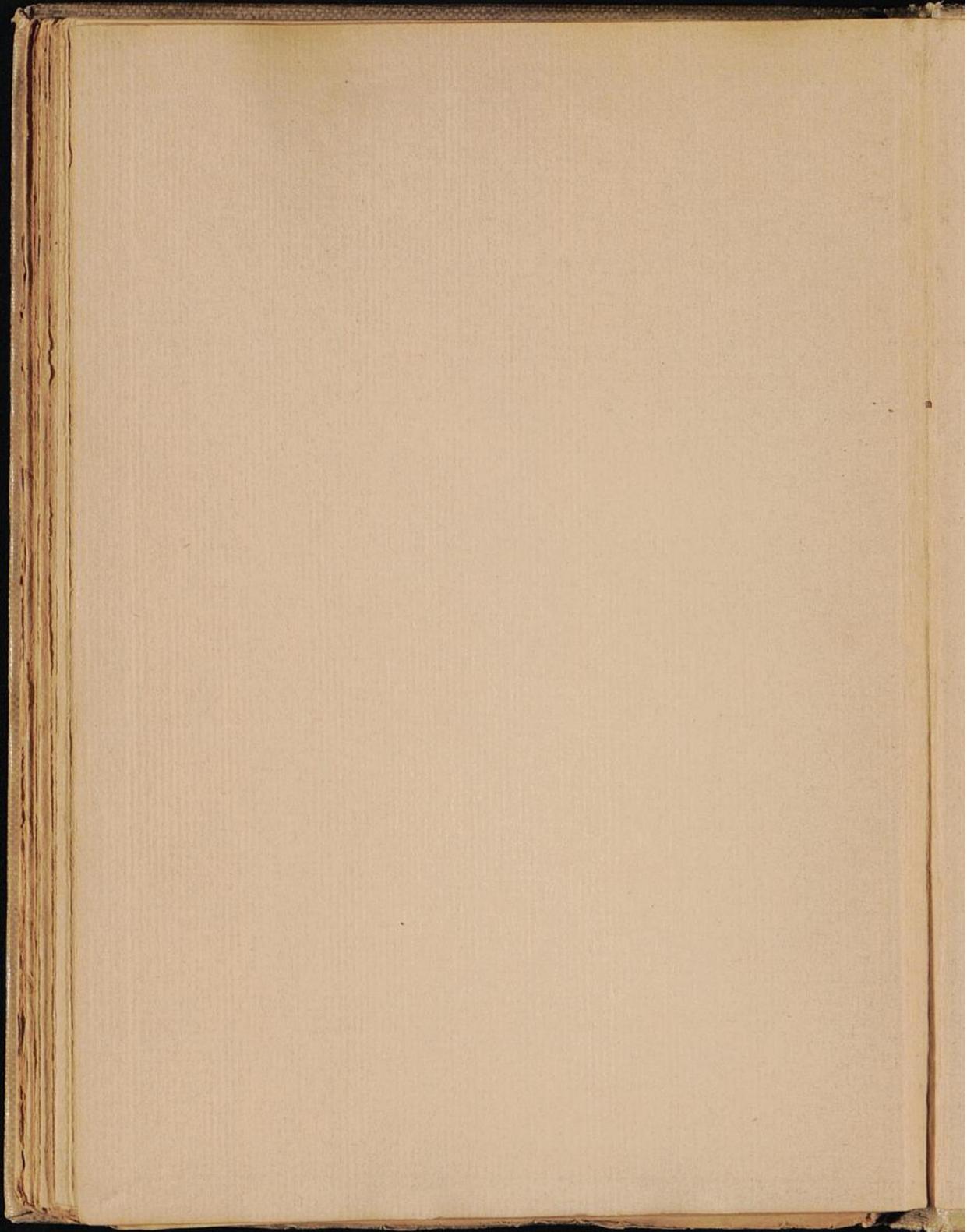
DIE LIEDER VON TRAUM UND TOD

BLAUE STUNDE . . . . .	70
DÜNENHAUS . . . . .	71
EIN KNABE DER MIR VON HERBST UND ABEND SANG I—III . . . . .	72
JULI-SCHWERMUT . . . . .	75
FELD VOR ROM . . . . .	76
SÜDLICHE BUCHT . . . . .	77
WINTERWENDE . . . . .	78
DEN BRÜDERN . . . . .	79
DIE EBENE . . . . .	80
FAHRT-ENDE . . . . .	81
GARTENFRÜHLINGE . . . . .	82
MORGENSCHAUER . . . . .	83
DAS POCHEM . . . . .	84
LACHENDE HERZEN . . . . .	85
FLUTUNGEN . . . . .	86
TAG-GESANG I . . . . .	87
TAG-GESANG II . . . . .	88
TAG-GESANG III . . . . .	89
NACHT-GESANG I . . . . .	90
NACHT-GESANG II . . . . .	91
NACHT-GESANG III . . . . .	92
TRAUM UND TOD . . . . .	93



GEDRUCKT BEI OTTO  
V. HOLTEN · BERLIN C.





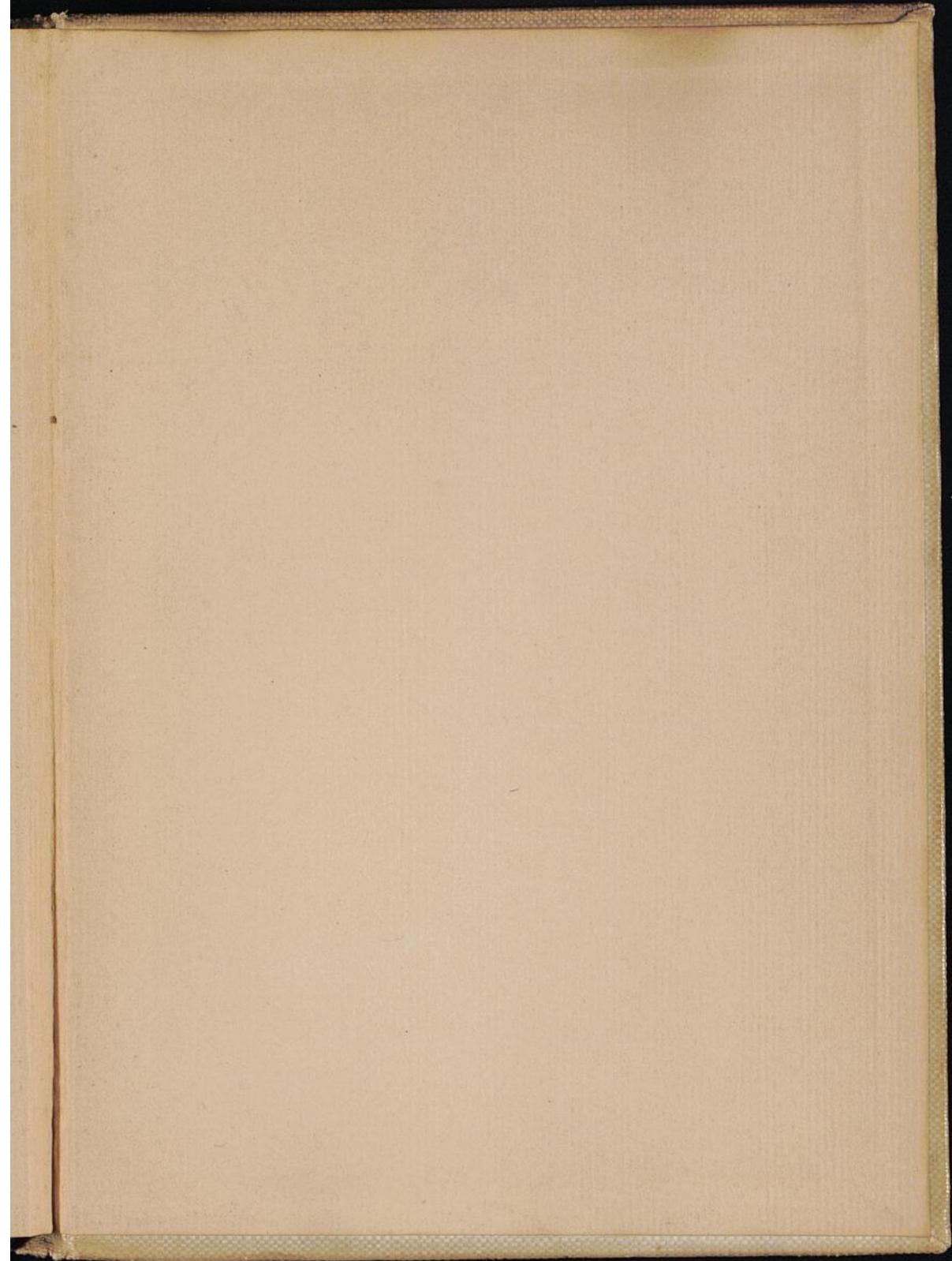
Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

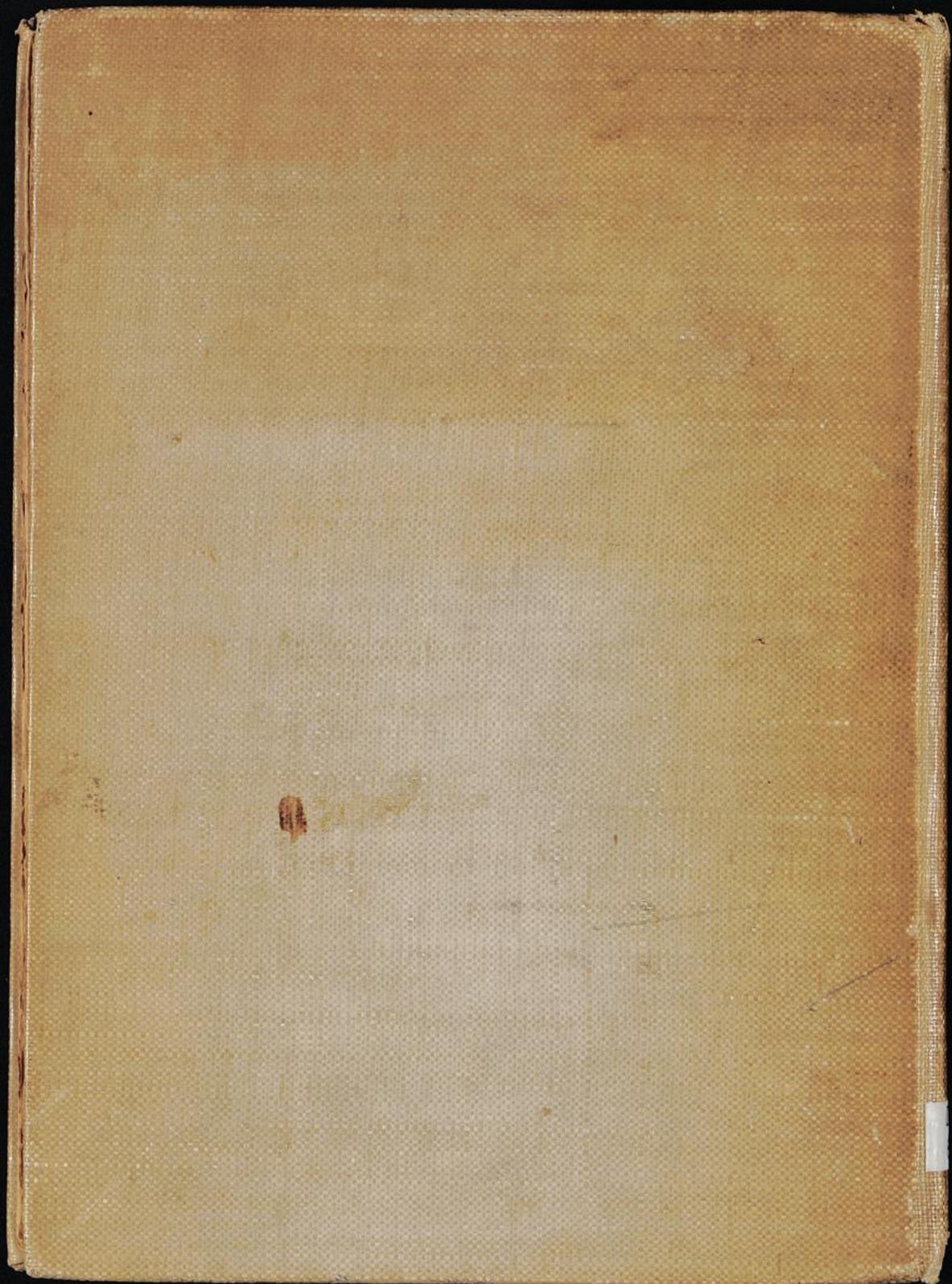
Centimetres

**TIFFEN** Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
[Light Blue patch]	[Light Cyan patch]	[Light Green patch]	[Light Yellow patch]	[Light Red patch]	[Light Magenta patch]	[White patch]	[Light Gray patch]	[Black patch]
[Dark Blue patch]	[Dark Cyan patch]	[Dark Green patch]	[Dark Yellow patch]	[Dark Red patch]	[Dark Magenta patch]	[White patch]	[Dark Gray patch]	[Black patch]





11